Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Dresden N, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden N 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 304 — Dienstag, 29. Dezember 1942 — 50. Jahrgang

England kommt USA. in Französisch-Somali zuvor

Einfall britischer und gaullistischer Truppen

Auslieferungsverhandlungen plötzlich durch bewaffnete Aktion unterbrochen

Dr. Berlin. Britische und gaullistische Truppen sind am Montag über Französisch-Somaliland hergefallen. Wie Radio Vichy mitteilt, überflog am 27. Dezember ein englisches Flugzeug die Stadt Dschibuti und warf Flugblätter ab, die den Einfall von bewaffneten Gewaltakten ankündigten. Aufklärungsflugzeuge der französischen Kolonialtruppen stellten dann im Laufe des Vormittags fest, daß mehrere Militärzüge und mit Truppen beladene Lastautos das Landesinnere zu erreichen suchten. Am Montagabend waren die Eindringlinge bis zu der Ortschaft Gibeik an der Eisenbahnlinie Dschibuti-Addis Abeba vorgedrungen. Die sollen sich außerdem der Festungswerke von Bonet und Mögabe bemächtigt haben, die nur noch drei Kilometer von der Hauptverteidigungslinie entfernt liegen.

Die Engländer haben mit Hilfe ihrer gaullistischen Hilfstruppen aufs neue ein Stück des französischen Kolonialreiches an sich gerissen. Sie hatten bisher Somaliland blockiert und Frauen und Kinder einem elenden Hungertode ausgesetzt. Ueber die Auslieferung Somalilands an Briten und Gaullisten war mehrfach verhandelt worden. Auch in letzter Zeit waren Besprechungen zwischen General Hopkinson, dem britischen Oberkommandierenden in Abessinien, und dem Stellvertretenden französischen Gouverneur von Somaliland im Gange. Diese Verhandlungen sind plötzlich durch die bewaffnete Aktion unterbrochen worden. Daß man sich so überraschend entschloß, Französisch-Somaliland in Besitz zu nehmen, geht ohne Zweifel auf die Absicht zurück, einer amerikanischen Aktion gegen die französische Kolonie zuvorzukommen. In Ankara hatte man sich dieser Tage von britischer Seite dahin

geäußert, in Washington trage man sich ernstlich mit dem Plane, Französisch-Somaliland zu besetzen. Die französischen Verräter in Nord- und Westafrika erhalten wenige Tage nach dem Mord an Darlan einen weiteren aufschlußreichen Einblick in das Spiel, zu dem sie ihre Hand gereicht haben. Unter den „Freunden" der französischen „Freiheit" ist es zu einem regelrechten Wettlauf um den französischen Kolonialbesitz gekommen. Diesmal waren die Engländer schneller.

Giraud willfähriges Werkzeug Washingtons

Weiterhin keine Zustimmung zu Roosevelts Kolonialherrschaft

Dr. Berlin. Daß der Ernennung Girauds zum Nachfolger des ermordeten Darlan haben sich die Vereinigten Staaten sehr schnell verstanden, sich auch dieses Verräters zu versichern. Dem Vertreter der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Press erklärten die USA.-Behörden in Algier, daß in den nächsten Tagen ein Vertreter des Generals Giraud für alle zivilen Fragen ernannt werden würde. Dieser Vertreter werde sich besonders den wirtschaftlichen Problemen widmen, und zwar unter der Aufsicht des nordamerikanischen Sondergesandten Murphy. Giraud habe General Eisenhower die Versicherung abgegeben, daß er sich ausschließlich mit militärischen Fragen befassen werde. Mit dieser Einschränkung des Wirkungskreises Girauds hat sich Roosevelt nunmehr gänzlich die Ausbeutung der wirtschaftlichen Möglichkeiten Nordafrikas gesichert. Die Befriedigung der USA.-Regierung über diesen illoyalen und willigen Nachfolger Darlans brachte der USA.-Außenminister Hull mit der Erklärung zum Ausdruck, die Wahl Girauds zum Hochkommissar von Französisch-Nordafrika sei eine äußerst glückliche.

Giraud wurde, wie berichtet, von dem sogenannten Conseil Imperial, also einem Gremium gewählt, das seine Vollmachten von Darlan empfangen hatte und das zu dem Mechanismus gehört, mit dem der Admiral die möglichst mitbeteiligte Beherrschung des Gebietes durch seine nordamerikanischen Auftraggeber zu sichern suchte. Englische Zeitungen fragen daher argwöhnisch, woher die Autorität dieses „Kolonialrates" rühre. Jedenfalls hatten die Yankees eine Fassade, die sie vor der Einsetzung Girauds durch das Diktat Eisenhowers und Murphys aufbauen konnten. Pierre Cot, der ehemalige französische Luftfahrtminister und bewährte Kriegstreiber, hat angeregt, Nordafrika unter nordamerikanische Führung zu stellen. Eine neue Garnitur Roosevelts in Nordafrika beginnt sich darzustellen.

Es ist also kein Wunder, daß die amerikanischen Agenturen berichten, im Hauptquartier Eisenhowers sei man von der Ernennung Girauds begeistert gewesen. Begeistert ist auch die amerikanische Presse, und auch die englische muß gute Miene zu dem Spiel machen, dessen Folgen sie im Augenblick noch nicht abzuschätzen vermag. Sie begrüßt Giraud freilich lediglich als den Mann, von dem sie die Zusammenarbeit mit der Figur Englands, mit de Gaulle, erwartet. „Daily Herald" kann, obwohl die englische Presse neuerdings auf höhere Weisung übereinstimmend den Mord an Darlan verurteilt, nachdem er zunächst von Reuter und vom englischen Rundfunk behandelt worden war, auch jetzt seine Genugtuung über die Beseitigung Darlans noch nicht ganz verbergen. Auch de Gaulle fügt sich angesichts der Tatsache, daß die Nordamerikaner sich durch den Mord an Darlan nicht überfallen ließen, zum Einlenken veranlaßt. In einer Rundfunkansprache erklärte er am Montagabend, General Giraud sei ein ruhmreicher „Feldherr", und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die einzelnen Volksgruppen der französischen Emigranten bald zu einer Einheit verschmolzen sein würden.

Die englische Regierung scheint sich ebenfalls zu bemühen, de Gaulle und Giraud zur Zusammenarbeit zu bewegen, damit London wenigstens nach außen hin am Spiel beteiligt bleiben kann. Allerdings dürfte es noch immer nicht leicht sein, eine Einigung herzustellen, die von den „kämpfenden" Franzosen über die „freien" Franzosen zu den „im Rahmen Vichys gegen Hitler" handelnden Franzosen gehen würde, die auch als „abgefallene Vichy-Franzosen" bezeichnet werden. Giraud hat sich zu einer Zusammenarbeit mit de Gaulle grundsätzlich bereit erklärt, natürlich nur im Rahmen der vom Washington gegebenen Richtlinien. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzungen verlagert sich immer mehr nach Washington. de Gaulle soll ein Memorandum über die Zusammenarbeit mit Giraud dem USA.-Botschafter in London, Winant, übergeben haben, der zur Zeit anwesend wie dem Oberbefehlshaber der USA.-Streitkräfte für die europäischen Gebiete in Washington weilt. Dort hat sich auch eine Mission französischer Diplomaten unter Führung von General Beaufre eingefunden.

Wer letzten Endes bei dieser britisch-nordamerikanischen Rivalität den Kürzeren ziehen wird, das haben einsichtige Briten längst erkannt. So hat sich Kingsley Martin neuerdings in einem längeren Artikel in der britischen Wochenschrift „New Statesman and Nation" vom 12. Dezember mit dem englisch-amerikanischen Verhältnis beschäftigt. Seine Ausführungen haben durch den Fall Darlan an Aktualität gewonnen. In dem Artikel heißt es: „1942 sind die USA. in die von Großbritannien im 19. Jahrhundert eingenommene Stellung gerückt. Technisch gesehen, ist der Atlantik zum Kermelkanal geworden, während dieser für England nur noch den Wert einer größeren Tankfalle besitzt." Komme heutzutage ein Engländer in die USA., schreibt Martin weiter, dann tue er von vornherein gut daran, sich zu vergegenwärtigen, daß er es nicht mit einem verwandten, sondern mit einem fremden Land zu tun habe. Die wirklichen Schwierigkeiten in den heutigen Beziehungen zwischen England und USA. aber entstammten dem Machtkampf, der hinter den Kulissen unentwegt tobe. Man wolle es vor der Weltöffentlichkeit nicht wahrhaben, daß kapitalistische Rivalitäten zwischen England und den USA. bestünden und an Schärfe ständig wüchsen. Washington also wird im Grunde entscheiden, ob und wie weit de Gaulle in Zukunft überhaupt noch eine Rolle spielen darf. „Wir hoffen", hat „Washington Post" geschrieben, „daß Roosevelt die Kontrolle der zivilen und politischen Seite des Krieges wieder übernimmt." Den Yankees hat die Besetzung Darlans den Weg zu neuen Entscheidungen freigemacht, und diese Entscheidungen werden machtpolitisch noch eindeutiger sein.

Die Offensiven des Jahres 1942

Von General der Infanterie a. D. v. Bergmann

Die überaus schwere Prüfung des vergangenen Winters war von der deutschen Wehrmacht und ihren Verbündeten nicht nur glänzend bestanden worden, sondern man hat es während ihres Verlaufes auch noch fertig gebracht, die für den bevorstehenden Sommer geplanten Offensiven hinsichtlich der Neuordnung und Aufstellung der für sie bestimmten Verbände, deren Ausstattung mit reichem und bestem Material, der Organisation des Nachschubs und des ergänzenden Ausbaues der Verkehrsmittel in mustergültiger Weise vorzubereiten.

Da für die Durchführung von Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Anbetracht der dortigen Witterungsverhältnisse und des durch sie bedingten Zustandes der Wege nur wenige Monate in Frage kommen, schien es gegeben, mit ihnen zunächst im südlichen Teil zu beginnen, in dem die bessere Jahreszeit schon früher einzusetzen pflegt. So sollte vom Mai an erst einmal auf der Krim reiner Tisch gemacht und damit der südliche Eckpfeiler der bolschewistischen Front beseitigt werden. Dort hatte die starke See- und Landfestung Sewastopol aus dem Vormarsch des Bewegungskrieges heraus noch nicht überrannt, sondern nur so fest eingeschlossen werden können, daß sie nicht in der Lage gewesen war, dem auf der Halbinsel Kertsch gelandeten bolschewistischen Entsatzheer die Hand zu reichen. Erst als dieses in einer vortrefflich vorbereiteten, gleichzeitig durchgeführten Kampfhandlung im Mai dieses Jahres unter Führung des jetzigen Generalfeldmarschalls von Manstein durch fast völlige Vernichtung seiner drei Armeen beseitigt war, konnte zum Angriff auf Sewastopol geschritten werden. Diese Festung war seit 1806 unter den größten Aufwendungen von zaristischer und später auch von sowjetischer Seite zu einer Zwingburg am Schwarzen Meer und als ein Sprungbrett gegen Südosteuropa ausgebaut worden. Sie galt als die größte und modernste Festung der Welt. Nach einer fünftägigen gewaltigen Feuervorbereitung durch Geschütze schwerster und schwerster Kaliber eines wohlausgerüsteten Angriffsheeres [illegible] unter dem Donner in unaufhaltsamer Wucht war dann der Weg nach Stalingrad geöffnet worden, das nun von Norden, Westen und Süden angegriffen wurde. In einem mehrmonatigen, entbehrungsvollen und heldenmütigen Ringen unter äußerst schwierigen Verhältnissen gegen einen überaus zähen Feind, der aus jeder Deckung, aus jedem Gebäudeteil im Nahkampf herausgeholt oder erschlagen werden mußte, ist nun der größte Teil der Stadtbezirke dieses riesigen Industriezentrums und vor allem die so wichtige Kontrolle der Schiffahrt auf der Wolga in unsere Hand gebracht.

Die oben erwähnten Ziele dieser großzügigen, meisterhaft durchgeführten Operationen sind damit erreicht, und die Sowjetunion ist, abgesehen von der Zertrümmerung wieder eines recht beträchtlichen Teiles ihrer Heere, durch enorme Verluste an Territorien, Menschen, Ernährungsbasen, Erzen, Rohstoffen, Industrien und für sie überaus wichtigen Verkehrsadern (die Wolga allein beförderte jährlich etwa 30 Millionen Tonnen gerade für die Kriegführung unentbehrlicher Güter) in eine äußerst schwere Lage geraten. Diese Ergebnisse werden wir uns nicht wieder aus der Hand ringen lassen. Alle Entlastungsangriffe, zunächst bei Woronesch, Orel und Rschew, später nördlich und südlich Stalingrad und im großen Donbogen, neuerdings auch bei Kalinin — Torowez, schufen zwar manchen krisenreichen Tag, zerschellten aber unter außerordentlichen Verlusten doch immer wieder an der zähen Tapferkeit der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten. Das gleiche Schicksal hatten die wiederholten Angriffe stark überlegener Sowjetkräfte am Terek und im westlichen Teil des Kaukasus. Das von uns besetzte Oelgebiet vor Grosnyj und die vereisten Paßstraßen des Gebirgsmassivs an der Grenze Europas sind fest in unserer Hand und werden es bleiben.

Noch bevor die geschilderte Offensive im südlichen und im mittleren Abschnitt der Ostfront begonnen hatte, war Anfang Juni auch der jetzige Feldmarschall Rommel mit der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika aus seiner Abwehrstellung in der westlichen Cyrenaika zum Bewegungskrieg übergegangen. Durch äußerst geschicktes Operieren war es ihm gelungen, dem zahlenmäßig und in ihrer Panzerausstattung weit überlegenen Briten schwere Schläge beizubringen und das von ihnen für uneinnehmbar gehaltene Tobruk in einer glänzenden Umfassungsoperation am 21. Juni zu stürmen. Trotz den immer länger werdenden rückwärtigen Verbindungen trieben die deutsch-italienischen Truppen den Feind über die ägyptische Grenze und über die Befestigungen von Sidi el Barani und Marsa Matruh hinweg bis in das letzte feste britische Defensivsystem bei El Alamein, nur 80 Kilometer westlich Alexandrien, zurück. Feldmarschall Rommel hat der britischen 8. Armee hier immerhin die vier Monate hindurch die Stirn geboten, die diese benötigte, um mit gewaltigen Verstärkungen und größtem Aufwand ein neues Angriffsunternehmen vorzubereiten. Wie zu erwarten war, ist er dann genötigt gewesen, sich von dem an Menschen und Material vielfach überlegenen Gegner abzusetzen, um seinen Einkesselungs- und Abschneidungsversuchen auszuweichen. Das ist — nicht ohne Verluste selbstverständlich und allerdings unter Aufgabe eines ausgedehnten Küstenstreifens — vollkommen gelungen. Raumverlust, um in eine stärkere Nachschubbasis nähergelegene Position zu gelangen, hat auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz aber nicht die gleiche Bedeutung wie auf einem europäischen.

Eine Erörterung der Frage, wie nach den neuesten Geschehnissen die Entwicklung der Dinge in Nordafrika nun weitergehen dürfte, gehört nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes. Wir dürfen aber versichert sein, daß die Tatkraft unserer nun durch über 2½ Kriegsjahre im jeder Lage bewährten obersten Führung auch dieser gegenüber die erforderlichen Mittel finden und daß der Gegenschlag kräftigster Art nicht ausbleiben wird.

Die Kämpfe im großen Donbogen

Vergebliche Ausbruchsversuche eingeschlossener Sowjets — Die Feindseite wird auch hier kleinlaut

Dr. Berlin. Jede Phase der sowjetischen Winteroffensive ist zunächst bei den Verbündeten Moskaus mit stürmischem Beifall begrüßt worden. Man stellte nach den Moskauer Kommuniqués und den wortreichen Ergänzungsberichten zu ihnen den bolschewistischen Angriffen weit ausgreifende günstige Prognosen. Bei den Prognosen ist es dann aber auch geblieben. Es dauerte nicht lange, und man mußte mehr oder weniger rasch die phantasievoll genährten Hoffnungen wieder fahren lassen. So war es bei den Kämpfen im Raum von Stalingrad und dann bei den Angriffen bei Rschew. Bei den Operationen im großen Donbogen ist es jetzt wieder so gekommen. Die amerikanische und die englische Berichterstattung wird parallel mit den knappen und kleinen Meldungen des deutschen Oberkommandos vorsichtiger und sogar ausgesprochen kleinlaut. Die Ankündigungen neuer triumphaler Siege sind jetzt in der Regel durch Warnungen abgelöst worden, die Kraft und die Ergebnisse der bolschewistischen Offensive zu überschätzen.

Was sich in Wahrheit abspielte, ist, kurz zusammengefaßt, folgendes: Neu zugeführte deutsche Verbände haben im großen Donbogen bei 20 bis 25 Grad Kälte heftige sowjetische Angriffe zum Stehen gebracht. Die Offensive ist in diesem Bereich aufgehalten, und die Sowjets sind an anderen Stellen nach Norden und Nordosten weit zurückgeworfen worden. Eine der im großen Donbogen eingeschlossenen feindlichen Gruppen versuchte, den deutschen Ring mit aller Gewalt zu sprengen. Sämtliche Ausbruchsversuche wurden jedoch zurückgeschlagen und 15 Sowjetpanzer allein an dieser Stelle vernichtet. Dieser Vorgang zeigt, daß die Kämpfe an den weiten Flanken bereits in das Stadium der örtlichen Vereinigung übergegangen sind. An vielen Stellen sind Kräfte des Feindes eingekeilt und von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten worden. Die deutsche, italienische und rumänische Luftwaffe hat diese Abwehroperationen, die zum Teil freilich ausgesprochenen Angriffscharakter haben, mit stärkstem Einsatz unterstützt.

An Einzelheiten teilt das OKW. noch mit: Zwischen Wolga und Don standen die deutschen Truppen am 27. Dezember erneut in harten Abwehrkämpfen. Die Bolschewisten führten schwere Angriffe, um unseren Panzertruppen den hier in den letzten Tagen erzielten Bodengewinn wieder streitig zu machen, doch kamen die Vorstöße im Kreuzfeuer der Stützpunkte zum Stehen. Obwohl der Feind seine zurückweichenden Verbände immer wieder sammelte und von neuem ins Gefecht warf, brachen alle Vorstöße am hartnäckigen Widerstand der Heeresverbände und unter den Bomben der Luftwaffe zusammen. Die Trümmer zahlreicher zerschmetterter Panzer bleiben im rauchgeschwärzten Schnee der Steppe liegen. Auch im großen Donbogen gingen die Verteidigungs- und Angriffskämpfe weiter. Die am Vortage durch energische Gegenangriffe unserer Truppen eingeschlossenen feindlichen Kräfte unternahmen verzweifelte Ausbruchsversuche, ohne den würgenden Griff der Umklammerung sprengen zu können. An anderen Abschnitten dieser Front scheiterten die bolschewistischen Vorstöße an den gut verteidigten Sperrstellungen und im Feuer unserer Batterien. Der deutsche Gegenangriff gewann weiter an Kraft, so daß die Bolschewisten in gewaltsamen Aktionen der Stellungstruppen und der neu herangeführten Reserven aus wiederum zahlreichen Stützpunkten herausgeworfen und erneute Umfassungsversuche des Feindes verhindert werden konnten. Die blutigen Verluste der Sowjets bei diesen Kämpfen sind anhaltend schwer.

Oberst Herwarth v. Bittenfeld gestorben

× Berlin. Am ersten Weihnachtsfeiertag hat in Berlin Oberst Hr. h. c. Hans Wolfgang Herwarth v. Bittenfeld im 78. Lebensjahr. — Dem Verstorbenen hat er in engem Kontakt mit dem Großmeister gestanden. Bereits vor dem Weltkriege erkannte er als Militärattaché in Washington diese die Kriegsmöglichkeit, die gegen Deutschland gerichtete feindliche Coalition nicht nur zu beobachten, sondern aus ist auch die notwendigen Rückschlüsse für die eigene Pressearbeit zu ziehen. Seine ausgedehnten und gründlichen Untersuchungen über die Auslandspresse in 14 verschiedenen Ländern faßte er in einem achtbändigen Werk zusammen. 1913 legte er eine Denkschrift vor, in der Vorschläge für eine Intensivierung der Pressepolitik und der deutschen Propaganda enthalten waren. Noch im gleichen Jahr wurde das erste Pressereferat im Kriegsministerium geschaffen und dem Verstorbenen die Ausschaltung der gesamten Fremdpresse übertragen. Als 1939 der zweite große Krieg ausbrach, war Oberst v. Herwarth einer der ersten, die sich für eine Mitarbeit zur Verfügung stellten. Bis zu seinem Tode hat er in der Abteilung Auslandspresse der Reichsregierung seine umfangreichen Kenntnisse der Fremdpresse zum Nutzen des deutschen Volkes einsetzen können.

Die Verbundenheit zwischen Front und Heimat

× Berlin. Der Kommandeur des Grenadierregiments „Feldherrnhalle", Ritterkreuzträger Oberstleutnant Böhme, überbrachte dem Stabschef der SA. Luze als Geburtstagsgeschenk eine Spende von 187 556,10 RM. für das Kriegswinterhilfswerk, die von den Männern des im Kampf an der Ostfront stehenden Regiments gesammelt worden ist.

Bevölkerungsbestandsaufnahme im GG.

Str. Krakau (Eig. Dienst). Unlängst wurde durch eine Verordnung des Generalgouverneurs verfügt, daß im März des kommenden Jahres die erste Bestandsaufnahme der Bevölkerung innerhalb des Weichselraumes und Galiziens durchgeführt werden soll. Sie kann nur Annäherungswerte bringen; denn einmal verbieten die Kriegsverhältnisse eine exakte statistische Erhebung, zum anderen aber herrscht nach wie vor eine starke Fluktuation, die natürlich ebenfalls zeitbedingt ist. Deshalb wurde eine Aufenthaltsdauer von zwei Monaten als Vorbedingung für die Erfassung bestimmt. Sie bezieht sich auf alle Zivilpersonen, die damit unter den von der Statistik geprägten Begriff einer ständigen Wohnbevölkerung fallen. Ausgenommen sind die Angehörigen der Wehrmacht, der SS, der Polizei, der OT. und anderer militärischer Organisationen und Formationen. Wertvoll ist besonders der durch diese Bestandsaufnahme zum erstenmal ungefähr ermöglichte Aufschluß über die prozentuale Verteilung der verschiedenen Volksgruppen im Generalgouvernement. Und ferner dürfte sich, was immerhin in einigen Städten schon klar zu übersehen war, der Zuzug der Deutschen deutlich manifestieren.

In dem Bericht, den der Stadthauptmann von Krakau zum Abschluß des dritten Jahres deutscher Verwaltung erstattet hat, wird hervorgehoben, daß nach Krakau im Durchschnitt der letzten beiden Jahre monatlich über 500 Deutsche zuziehen, und zwar sind es in der jüngsten Vergangenheit mehr und mehr Familien. Eine Parallele dazu ist die Tatsache, daß das deutsche Geschäftsleben auch zahlenmäßig zunimmt gegenüber dem nichtdeutschen. 26 000 Reichs- und Volksdeutsche leben heute in der Hauptstadt — gegenüber rund 1000 vor 1939 —, wiederum ungerechnet die Mitglieder der Wehrmacht, SS, Polizei usw. und deren Angehörige.

Araberblatt gegen Judenstaat Palästina

) Ankara. Das in Jaffa erscheinende arabische Blatt „Palästin" wendet sich in einem scharfen Artikel gegen die Pläne der USA., in Palästina einen selbständigen Judenstaat zu errichten. Man müsse sich wundern, schreibt das Blatt, daß maßgebende Personen in den USA., angeblich dem Lande der Freiheit und Demokratie, eine Hilfe für das Judentum fordern, die ausschließlich auf Kosten arabischer Rechte und Lebensvoraussetzungen gehe. Das Arabertum lehne es ab, mit den Nordamerikanern über die uralten arabischen Ansprüche und Rechte in Palästina zu diskutieren, denn diese Rechte stünden außerhalb jeder Diskussion. Das Blatt verweist auf die sogenannte Atlantikerklärung über die Rechte der kleinen Völker und erklärt, Washington strafe durch seine araberfeindliche Politik selbst die Grundsätze dieser Atlantikerklärung Lügen.

Die türkische Zeitung „Cumhuriyet" schreibt, daß zwei Ereignisse der letzten Zeit geeignet seien, die Araber wach zu rütteln, erstens das von Parlamentariern der USA. eingereichte Memorandum über die Gründung einer jüdischen Heimat in Palästina, und zweitens die Erklärungen der neuen Vertreter der USA. in Syrien und Libanon, diese beiden Staaten müßten erst beweisen, daß sie die Selbständigkeit wirklich verdienten.

Japans bedeutendstes Ostasienproblem: China

Die Besprechungen Wangtschingweis in Tokio — Zusammenkunft Tojos mit Chiangkaischeks Vertreter

)—(Tokio (Eig. Funkspruch). Im diesen Tagen wurde in Tokio und Nanking die Jahresfeier des Abschlusses und Inkrafttretens des zwischen Japan und Thailand bestehenden Vertrages. Mit der Feier tritt ein am 28. November geschlossener Kulturpakt in Kraft, der ausdrücklich auf alle Gebiete kultureller Zusammenarbeit eingeht. Der festliche Rahmen dieser Jahresfeier ist begreiflich, da die Gewinnung Thailands den Japanern große Erfolge brachte. Thailand war zwar außer Japan der einzige unabhängige Staat Ostasiens geblieben, aber die anglo-amerikanischen wirtschaftlichen und politischen Einflüsse waren derart stark, daß bis kurz vor Ausbruch des Ostasienkrieges niemand wußte, wessen Partei Thailand nehmen würde. Daß Thailand dann trotzdem das Wagnis unternahm, sein Schicksal mit dem Japans zu vereinigen, und den Anglo-Amerikanern die Stirn zu bieten, war einerseits ein Triumph japanischer Staatskunst, andererseits ein ganz Ostasien tief beeinflussendes Bekenntnis Thailands zur großostasiatischen Idee, die seitdem große Fortschritte machte.

Im Gegensatz dazu steht allein Tschungking-China, das sich von allen Großraumgedanken des von Japan geführten Ostasiens mit zunehmender Schärfe Kundgebungen vorwerfen lassen muß. Gerade gegenwärtig greift die ostasiatische Presse eine Rede auf, die Eden am 2. Dezember im Londoner Unterhaus gehalten hat. Eden führte aus, die vier Mächte England, die USA., die Sowjetunion und China, nähmen den Krieg bis zum Endsieg gemeinsam durchstehen. Danach entwarf Eden die britische Ansicht von der Nachkriegswelt, die von England, den USA. und der Sowjetunion kontrolliert werden würde. Dabei war also China ausgelassen. Dies wurde zunächst als ein Versehen Edens ausgelegt, bis aus den neutralen Kommentaren erkenntlich wurde, daß Eden China absichtlich fortgelassen hatte, denn gleichzeitig wurde der wahrscheinlich von dem ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland ausgearbeitete Plan der von Eden erwähnten Weltkontrolle durch England, die USA. und die Sowjetunion veröffentlicht. Dieser Plan nennt China ausdrücklich als Objekt der Ausbeutung. Die ostasiatische Presse wirft Tschungking nun vor: „Solange die Chinesen für die Anglo-Amerikaner zum Blutvergießen gut genug sind, wird Tschungking-China umschmeichelt und Bundesgenosse genannt, aber sobald der Sieg errungen sein wird, wird der chinesische Verbündete wieder zum verachteten Kuli."

Während somit die japanische Presse Tschungkings China als betrogenen Betrüger anprangert, begrüßt [illegible] Wangtschingweis in Tokio — Zusammenkunft Tojos mit Chiangkaischeks Vertreter

[illegible] Wangtschingweis in Tokio [illegible] Japan [illegible] Tojo [illegible] Roosevelt [illegible] japanische Ministerium für Großostasien und Prinz [illegible] dessen Minister Koki vorher zwei Jahre lang der oberste Finanzberater der neuen Nankingregierung war, so hat er zu Wangtschingweis Vertrauten gehört. Seitdem ist Japans Beziehungen zu China [illegible] gestraft worden. Vorher hat es [illegible] China [illegible] mindestens ein halbes Dutzend japanische Ministerien zuständig waren. Jetzt leitet Koki alles allein. Sein Hauptorgan ist der japanische Botschafter in Nanking, der seinerseits bevollmächtigte Gesandte mit entsprechenden Stäben in Peking, Schanghai und der Mongolei hat. Diesen sind von Generalkonsuln geleitete Zweigstellen zu allen wichtigen Plätzen Chinas unterstellt. Dieser Apparat ist weit über diplomatische Befugnisse hinausgewachsen, er besorgt alle sowohl die Verwaltung wie die wirtschaftlichen Erschließungs- und kulturellen Angelegenheiten Chinas. Wangtschingweis hat sofort nach seiner Ankunft in Tokio eingehende Besprechungen mit [illegible] Tojo und zahlreichen Persönlichkeiten [illegible] wie vor stellt die Chinafrage Japans [illegible] Ostasienproblem, über dessen Schwierigkeit sich kein Japaner Illusionen macht. Damit verglichen, sind die Beziehungen zu den übrigen Ländern im Osten leicht.

Die Bedeutung der neuen Phase, in welche die japanisch-chinesischen Beziehungen im Zusammenhang mit dem Staatsbesuch Wangtschingweis eingetreten sind, wurde unterstrichen durch eine Konferenz der zur Zeit in Tokio weilenden hohen japanischen Diplomaten in China unter Vorsitz des Großostasienministers Koki, bei der Ministerpräsident Tojo erschien und eine einstündige Ansprache hielt.

Ueber die konkreten Ergebnisse der Besprechungen Präsident Wangtschingweis in Tokio kann amtlich vorläufig noch nichts gesagt werden, wie der Regierungssprecher Hori mitteilte. Berichte der japanischen Presse deuten aber darauf hin, daß die chinesische Nationalregierung in Zukunft eine positive Rolle bei der Durchführung des Großostasienkrieges einnehmen wird. Hand in Hand damit ist mit einer strafferen Zusammenfassung aller politischen Kräfte in China, soweit es nicht unter Tschungking-Einfluß steht, zu rechnen. Die Position Wangtschingweis ist durch den betont ehrenvollen Empfang, der ihm in Tokio gewährt wurde, unzweifelhaft gestärkt worden.

Tunesiens Juden müssen büßen

✠ Rom (Eig. Dienst). Das Oberkommando der Achsenstreitkräfte in Tunesien hat, wie durch den Sender Tunis verbreitet wurde, den Juden der Regentschaft, die bekanntlich im Dienste der Angelsachsen stehen und diesen durch Spionage große Dienste erwiesen, eine Strafe von 20 Millionen Franken auferlegt. Das Geld soll den Arabern des tunesischen Gebietes zugute kommen als Ersatz für die schweren Schäden, die dem muselmanischen Eigentum hauptsächlich in Gafsa und Bizerta durch die anglo-amerikanischen Luftangriffe zugefügt wurden.

Die fragliche Identität des Darlan-Mörders

× Stockholm. Die USA.-Agentur United Preß verbreitete im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans die folgende aufschlußreiche Meldung: „Wie United Preß aus dem ‚alliierten' Hauptquartier in Nordafrika erfährt, wird wahrscheinlich die Identität des Mörders in der nächsten Zeit noch nicht bekanntgegeben werden, da diese Bekanntmachung von [illegible] Propagandazwecken ausgenutzt werden könnte."

Waren schon die auffällige Geheimhaltung des Namens und die übereilte Hinrichtung des Mörders ein Beweis für die von der ganzen Welt sofort empfundene Gewißheit, daß England den Mörder gedungen hat, so unterstreicht diese Agenturmeldung noch einmal die Feststellung: Die Identität des Mörders muß geheimgehalten werden, weil sie gegen England sprechen und die Schwächen der englisch-nordamerikanischen Allianz enthüllen würde.

Wieder zwölf Franzosen in Oran erschossen

)(Paris. Nach einer Meldung der Zeitung „Cri du Peuple" wurden in Oran wiederum zwölf Franzosen durch die USA.-Militärbehörden zum Tode verurteilt und erschossen. Es handelt sich um Mitglieder der französischen Volkspartei, die von Juden denunziert worden waren. Der einzige Vorwurf, den man ihnen habe machen können, sei ihre Anhänglichkeit an die Regierung des Marschalls Pétain gewesen.

In Algier ist eine Gesellschaft gegründet worden, die mit der Ausbeutung der natürlichen Reichtümer Französisch-Nordafrikas beauftragt ist. Die Gesellschaft steht unter direkter Kontrolle des nordamerikanischen Oberkommandos und gliedert sich in eine finanzielle, eine wirtschaftliche und eine Handelsabteilung.

Japanische Landung an der Kwangtungküste

⊙ Schanghai. Japanische Truppen landeten am 25. Dezember überraschend in der Nähe der Stadt Chellim an der Ostgrenze der südchinesischen Küstenprovinz Kwangtung und besetzten am Montag die Stadt selber, wie in Schanghai durch japanische Meldungen vom Kriegsschauplatz bekannt wird. Die japanischen Streitkräfte säuberten die Gegend von Chellim und dringen längs der Grenze zwischen den Provinzen Fukien und Kwangtung weiter vor. Bei Kämpfen in der Provinz Anwhei (nordwestlich von Schanghai) wurden die japanischen Truppen von Streitkräften der Nankinger Nationalregierung unterstützt.

In der pangtseaufwärts gelegenen Provinz Hupeh haben die Japaner neue Operationen gegen etwa 15 000 [illegible] Kräfte eingeleitet. In Chipaopu vernichteten große japanische Einheiten vor kurzem etwa 1300 feindliche Bandenkräfte. Einheiten der japanischen Armeeluftwaffe unternahmen am 26. Dezember einen Angriff auf den Flugplatz der Stadt Bunan in der an Nordburma angrenzenden chinesischen Provinz Yünnan, wobei zehn feindliche Maschinen zerstört wurden.

Wie eine Tokioer Zeitung von der mandschurisch-sowjetischen Grenze meldet, brach am 26. Dezember in dem Stadtviertel von Blagowetschensk, in dem sich die sowjetischen Militärbehörden befinden, ein Großfeuer aus, das die ganze Nacht andauerte.

Am 1. Weihnachtsfeiertag wurden in der Gegend von Jibuti, Bole und Abangari erneut Feindkräfte versprengt. Am 2. Weihnachtstage wurde Mittelsomaliland, insbesondere das Gebiet von Mogio, von Erdbeben heimgesucht. Türkische Mitglieder wurde zu den Aufräumungsarbeiten eingesetzt.

In dem indischen Textilzentrum Ahmedabad kam es nach englischen Meldungen aus Neudelhi am Sonnabend erneut zu Straßenkämpfen zwischen streikenden indischen Textilarbeitern und englischen Polizeistreitkräften.

Letzte Kämpfe in Bengasi

× [illegible] Bengasi [illegible] 26. Dezember noch anhaltenden Gefechten [illegible] Die [illegible] Kräfte [illegible] Die [illegible] Unterstützungen der Stützpunktbesatzungen [illegible] Bereitstellungsräumen der britisch-nordamerikanischen Truppenverbände. Am 27. Dezember griffen deutsche Jagdfliegerverbände den Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Bir Scheibah im Süden [illegible] wirkungsvoll mit ihren Bordwaffen an. Italienische Bombenflieger [illegible] ein großes Munitionslager an der nördlichen [illegible] Front. Es entstanden umfangreiche Zerstörungen.

Hohe japanische Auszeichnung

Aus Rom [illegible] 31. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht hat am Montag bekannt: Im Tarafgebiet brachen gestern feindliche Angriffe zusammen. [illegible] Italiener und Deutsche [illegible] Dabei wurden [illegible] vernichtet. Durch [illegible] Bei Derna und Kalfaschia und zahlreiche Bombenverbände eingesetzt waren, erlitt der Feind [illegible] Im mittleren Frontabschnitt wurden deutsche Angriffe gegen die deutschen Stellungen abgewehrt. Gestern hat Jimenez [illegible] Der Führer [illegible] Kampfkraft und Tapferkeit der deutschen Soldaten [illegible] Die [illegible] Kampfflugzeuge [illegible] Wirkung an.

In Libyen [illegible] Kampfe bei Bardia in Kenafien gegen unsere Gefechtsstellungen [illegible] Gefangene gemacht und zu Boden geschossen. Stuka- und Jagdflugzeuge der Luftwaffe flogen dem Feind empfindliche Verluste zu.

Oertliche Angriffe in Tunesien abgewiesen

dnb. Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet: An der Gustafront [illegible] Im Gebiet von Tunis wurden einige deutsche Angriffe des Feindes auf unsere vorgeschobenen Stellungen zurückgewiesen. Bizerta in Algier und die Hafenanlagen von Bona wurden von der deutschen Luftwaffe wirksam bombardiert. Im Verlauf eines feindlichen Einfluges auf den Hafen von Gizeh wurde ein Flugzeug von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Im Blickpunkt

Die spanische Blaue Freiwilligenabteilung hat dem Kommandierenden General des deutschen Armeekorps, dem sie zur Zeit unterstellt ist, eine Gabe von 25 000 RM. für das deutsche Winterhilfswerk übersandt.

Am Montagmorgen hat ein neuerer Transportenkonvoi katalanischer Freiwilliger die Heimat verlassen, um im Osten mit der Blauen Division gegen den Bolschewismus zu kämpfen.

Die spanische Regierung führt durch Gesetz eine allgemeine Krankenversicherung für minderbemittelte Arbeitnehmer. 90 deckt Versicherungsleistungen.

Die Stadt Turin wurde angesichts des tapferen Verhaltens der gesamten Bevölkerung bei den heimtückischen britischen Luftangriffen dadurch besonders geehrt, daß sie und ihre tapferen Bürger in feierlicher Form als Mitglieder in den Militärischen Nationalverband der Kriegsfähigkeiten aufgenommen wurden.

Der kroatische Ministerpräsident, Dr. Pavelitsch, weilt vor dem kroatischen Staatsrat (Sabor) seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß „die Verbündeten, Kroatien, den Krieg nicht verlieren [illegible]

[illegible] Generalmajor und Chef [illegible] Chefstabsoffizier der Truppen Deutschland, Divisionsgeneral Barro, wurde die französische Staatsangehörigkeit entzogen.

Ein langjähriger kommunistischer Agitator, der eine illegale kommunistische Tätigkeit in Finnland zu organisieren versuchte, wurde mit seinen Gesinnungsgenossen in einer bei Helsinki gelegenen Ortschaft gefaßt und unschädlich gemacht worden.

Einige ägyptische Offiziere wurden auf Weisung der britischen Behörden festgenommen. Nahas Pascha hat die Verhaftung bestätigt.

Als englische Soldaten in einer ägyptischen Stadt eine Handgranate in eine Gruppe ägyptischer Einheimischer warf, entstand eine heftige Erregung im Volk, daß die englische Polizeibehörde um Aufschlußgabe bitten und eine Bestrafung der Schuldigen gewähren mußte.

Wie aus Neudelhi bekannt wird, ist der indische Politiker Jahdanber Hagat Han, der bis 1940 Ministerpräsident von Bandschab war, unter nicht bekannten Umständen plötzlich gestorben.

Eine britische Mission, bestehend aus dem Kommandierenden der britischen Truppen in Kairo, General Wavell, und dem Stellvertreter des britischen Außenministers, Houstoun, hat sich nach Bschidda begeben.

außerdem liebte er sie

Roman von Marianne v. Anderm

4. Fortsetzung

Was der Kunsthändler Mancini der Malerin Jolan jetzt zärtlich und leise zuflüsterte, war von Kunstbetrachtung weit entfernt... „Wann sehe ich dich wieder — du Süße? Willst du dich heute abend mit mir treffen? Ja? Sag schon ja..." Wie verrückt läutete das Telefon. Jolan schrak zusammen... „Mein Gott... ich muß gehen... das fällt ja auf..." Er hielt sie fest... „Nicht ehe du ja gesagt hast. Du erwartest mich bei Rosati... Wir gehen dann zusammen essen. Um halb acht... ist es recht so?" — „Ja, ja, ja..."

Erst mitten im Straßengewühl fand sich Jolan wieder, blind und taub, mit wirbelndem Kopf und schweren Gliedern. „Achtung, Fräulein", schrie ein Autofahrer sie ärgerlich an, eben noch im letzten Augenblick bremsend. „So eine Unachtsamkeit!" Und sich wurde sich Jolan der Tragweite ihres heutigen Erlebnisses bewußt. Jetzt war der Stein im Rollen, jetzt begann die wirkliche Gefahr... Kinder — Kinder — wohin soll das führen...

IV.

Zum Unterschied von Jolan war Tullio weit davon entfernt, dieser Leidenschaft — mein Gott, hatte es ihn gepackt — eine einschneidende Bedeutung oder gar eine Bedrohung seines Lebenskreises zuzubilligen. Nicht zu leugnen: er war toll verschossen in das Mädel, so toll, daß jedes Dagegenkämpfen und Sich-Wehren sinnlos erschien. Aber in Wirklichkeit dachte er auch nicht daran, gegen dieses Gefühl gewaltsam anzugehen. Ueberwältigende Skrupel und Bedenken lagen seiner Natur ohnehin nicht, und in Bezug auf das Problem der ehelichen Treue teilte er die bequeme Auffassung vieler seiner Geschlechtsgenossen. Männer empfinden eben anders als Frauen und haben demnach auch das Recht, anders zu empfinden. Allerdings mit dem Vorbehalt der Rücksichtnahme gegen die eigene Gattin und der Vermeidung ernsterer Konflikte. Aber mit ein wenig Geschicklichkeit und Takt ließ sich schließlich auch der verzwickteste Situation beikommen.

Nichts lag Tullio ferner, als Clarisse verlassen zu wollen. Und seit seiner Verheiratung hatte er eigentlich nie das Verlangen nach anderer Gesellschaft als der ihrigen gehabt. Reinweg aus dem Zwangsgefühl der Gebundenheit heraus — einfach, weil er sich durch sie umgeben und gut unterhalten fühlte. Natürlich war es nun nicht ganz leicht, einen glaubhaften Vorwand zu finden, um einen oder auch eine Reihe von Abenden außerhalb ihres Gesichtskreises zubringen zu können. Die größte Schwierigkeit bestand aber darin, daß man bekannt war wie ein bunter Hund. Ausgeschlossen, daß man nicht gesehen würde, wenn man heute mit dem Mädel ausging. Ja, da half nichts, da mußte Battista eben mithalten. Würde man zu dritt gehen, dann lag es auf der Hand, die Dame auf das Konto des Unverehelichten zu buchen, und Battista war verschwiegen, fragte nicht viel und besaß den Vorzug, ledig zu sein.

Glücklicherweise gehörte Clarisse zu den Frauen, für die Alleinsein und Langeweile nicht dasselbe bedeuteten. Und sie nahm Tullios telefonische Absage durchaus gleichmütig und unbefangen hin. Den Geschäftsstunden des Salons angepaßt, fand die Hausmahlzeit stets erst in den Abendstunden statt, und damit begann auch das eigentliche gemeinsame Leben. Denn die Zeit, da es Tullio untragbar erschien, den ganzen Tag ohne Clarisse zu verbringen, und er noch darauf bestand, den Lunch mit ihr gemeinsam irgendwo in der Stadt einzunehmen, diese verliebte Zeit war ja nun einmal endgültig vorbei, und man mußte sich damit zufrieden geben.

Clarisse war es also gewöhnt, sich die Zeit allein zu vertreiben; auch brachte jeglicher Tag hunderterlei kleiner Pflichten mit sich, die auf Erfüllung drängten. So fand sie Tullios Anruf eben dabei, ein Kostüm zu erfinnen, das sie zu Ayels Atelierfest tragen wollte. Etwas Apartes, nicht Alltägliches mußte es schon sein, Werbliches etwas, das sich mit ihrer Eigenart deckte.

Da saß sie also mit dem gespitzten Bleistift und dachte nach. Vielleicht eine Figur aus der Historie? Empire, Rokoko, Renaissance — ach, dabei mußte sie an die drolligen Bemühungen dieser Ungarin gestern im Fellerhaus denken — na also, dann mag es schon bei Renoir, ence Reihen. Welches waren doch gleich die markanten Frauengestalten — Vittoria Colonna, Julia Gonzaga, Lucretia Borgia ... nun ja, warum nicht — Lucretia? Neuhertlich kam sie diesem Typ am nächsten, wenn auch im Tun und Lassen bedeutend zahmer und weniger verrucht als die berüchtigte Papsttochter.

Und schon war der Bleistift in Tätigkeit. Einer Vorlage bedurfte sie nicht; Kostümkunde war immer eine ihrer starken Seiten. Brokat? Nein, lieber weiche und fließende Stoffe, faltenreichtig und reich drapiert, darauf Gold und Perlen zart eingestickt. Die Schmuckfrage. Und Tullio wird nichts verraten; es soll eine Ueberraschung für ihn sein. Er muß natürlich mit auf das Fest. Eine günstige Gelegenheit übrigens, Ayel und ihr einmal zusammenzubringen. Wenn auch keinerlei Geheimnis zwischen ihnen bestand, so hatte die jetzt einer des anderen Gesellschaft nicht gerade gesucht. Was Tullio wohl sagen wird zu diesem Kostüm? Männer sollen für derlei Verwandlungen empfänglich sein. Und Tullio könnte einen kleinen Kuttrich schon gebrauchen.

So, da prangte sie auch schon in all ihrer Herrlichkeit, Lucretia Borgia, süße Gottlosigkeit des Bastlon, abgeklärtes Kind einer abgeklärten Zeit. Oder wie? Glichen diese Züge nicht einer gewissen Clarisse Mancini, lebend und wirkend im faschistischen Rom und bezeit inniglich bestrebt, aus dem Ehemann Tullio wieder einen Liebhaber Tullio werden zu lassen.

Prüfend hielt sie den fertigen Karton von den Augen ab und nickte zufrieden. Mochte es auch für die hohe Kunst nicht gelangt haben, für den Gebrauchszweck war es immerhin passabel.

Sie stand auf und drückte auf den Klingelknopf: „Rufen Sie im Salon Fiametta an und bestellen Sie, daß ich heute nachmittag vorbeikomme", sagte sie der eintretenden Bette. „Ja, und der Herr ist heute abend auswärts."

Fiametta, die Verkünderin der letzten Schreie der Mode, wird das erkennt sein, ein paar Jahrhunderte zurückgreifen zu müssen, dachte Clarisse, ihr Werk mit einem letzten Blick begutachtend. Aber wer konnte Fiametta in Bezug auf Farbensinn und den sicheren Blick für Wirkung das Wasser reichen? Und dann: man ging gern hin in das hübsche Modegeschäft in der Via Veneto und erzählte sich an der gepflegten, entzückenden Anbindigkeit seiner liebenswürdigen Inhaberin. Und daß diese kleine Person trotz kabbelkammer Bestellungen zu einer begüterten und angesehenen Persönlichkeit des öffentlichen Lebens ihre Arbeit nicht an den Nagel hing, sondern unentwegt weiterschaf, imponierte ihren verwöhnten, anspruchsvollen Kundinnen ebenfalls nicht wenig. Seltsam übrigens — dieser Freund Fiamettas war derselbe Conte Alvaro, mit dem Tullio sich für den Abend verabredet hatte.

Heute allerdings zeigte ihr hübsches Geschöpfchen deutliche Spuren nervöser Abspannung, als sie Clarisse Platz zu nehmen und sich zu gedulden bat. Es gibt da noch einen Fall an Nervosität, erklärte sie lächelnd und wies verstohlen auf eine der Ankleidekabinen. Offenbar handelte es sich um eine schwierige Kundin, denn eine aus der Tiefe hervortretende Stimme bat ebenfalls durch vielsagendes Augenzwinkern zu verstehen, daß die Situation hinter dem Vorhang noch wie vor verzweifelt wäre.

Da flog auch schon besagter Vorhang mit heftigem Ruck zur Seite, und eine [illegible] rotwangige und [illegible] Dame trat zur Erscheinung. Zwischen den Lippen trollte sie ein Kleidfragment aus Brokat, das sie sich augenscheinlich eben vom Leib gerissen hatte. „Ganz unmöglich, Fiametta, ganz unmöglich!" gab sie ungeniert ihrer Unzufriedenheit Ausdruck. „Wollen Sie mich zum Gespött von ganz Rom machen?"

Derartig war der kleinen Fiametta wohl noch nie angesetzt worden. Dunkel blitzte es in ihren Augen auf; aber schon senkten sich die Lider, und Fiametta erhob in lächelnder Zuvorkommenheit: „Belehren Sie doch, Signora Marchesa. Sagen Sie, wie Sie es wollen."

„Ich soll es Ihnen sagen?" wütete die Marchesa. „Bin ich Schneiderin oder Sie? Da!" Herrisch schleuderte sie das Brokatkleidchen zu Boden und lieh sich selbst mit solcher Wucht auf das seidenbespannte Sofa fallen, daß das zarte Gestellchen in allen Gelenken ächzte. „Bitte, ich erwarte Ihre Vorschläge." Aber die sonst nie verlegene Beraterin in Modefragen schien am Ende ihrer Weisheit. Mühsam kämpfte sie an gegen aufsteigende Tränen, und keine Silbe kam über ihre Lippen.

Beklemmende Stille lag über dem Raum. Eine drohende Schicksalsgöttin in Unterhosen, saß die Marchesa abwartend da.

Da unternahm es Clarisse, die Situation zu retten. Kaum war sie sich klar darüber, daß diesem Sturm im Wasserglas nur auf diplomatischem Wege beizukommen sei, Lösse zu fragen, hob sie das mißhandelte Kleidchen vom Boden auf und betrachtete es sachkundig. „Worum fehlt's denn?" wandte sie sich leise an Fiametta.

„Das Material ist zu kompo. Und für keine der vielen Kombinationen, die ich versuchte, ist die Frau Marchesa zu haben." Clarisse wußte genug. Und nun erkannte sie auch den Fehler Fiamettas. Diese eigenwillige Kundin hatte vor seine Wahl gestellt werden. Gleichsam erkannt die Frauen Lösung, Nähe sie ganz Menschlein Sinnen. „Aber hier gibt es doch nur eine Verzerrung mit kompetem Grün", sagte sie mit guter Weltmannheit.

Die Wirkung ihrer Diplomatie gab ihr recht. Das in all ihrer Göttlichkeit [illegible] Tullio wandte sich für interessiert zu: „Glänzend Grün — ein erlösender Gedanke", entschied sie kurzum, der eigenen Composition schon müde, und belehnte die Meisterin aus der Not durch ein halbes Dutzend Nähte.

Und im Sinne [illegible] Mienen verwandelte sich [illegible] Meisterin in eine Frau von Welt und Charme und [illegible] Liebenswürdigkeit. „Sie sind Genie", sagte sie. Clarisse auf den Kopf zu und [illegible] Fiametta [illegible] Grade der eigenen Fiametta [illegible]

Dresden und Umgebung

DRK. versorgt die deutschen Kriegsgefangenen

Durch Gutscheinbogen des Reichswirtschaftsamtes ist es dem Deutschen Roten Kreuz möglich geworden, vom 1. Januar 1942 an alle deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten gleichmäßig mit der Menge Tabak und Zigaretten zu versorgen, die der deutsche Soldat an der Front erhält. Die Tabakspendungen der Angehörigen an die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten werden damit unbedenklich.

Dasselbe gilt für die Versorgung mit Seife, Reinigungsmitteln und Streichhölzern, die früher ebenfalls von den Angehörigen beim Deutschen Roten Kreuz bezahlt werden konnten. Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, unabhängig davon, ob sie Angehörige besitzen, die für sie sorgen oder ob sie dafür nicht in der Lage waren, wird das Deutsche Rote Kreuz vom gleichen Zeitpunkt ab die Versorgung der Lager der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland mit Sammelsendungen übernehmen.

Den Angehörigen bleibt es unbenommen, nach wie vor den Kriegsgefangenen und Zivilinternierten persönliche Pakete zu schicken, die nun bei in Deutschland befindlichen Kameraden doppelt freudig begrüßt werden als Ausdruck des festen Zusammenhaltens mit den Ihren. Diese Sendungen müssen selbst unmittelbar bei der Post aufgegeben werden. Eine Bestellung durch das Deutsche Rote Kreuz kann nicht stattfinden.

1,86 Million sammelte die Hitlerjugend

Das vorläufige Ergebnis der 4. Reichsstraßensammlung im Gau Sachsen am 19. und 20. Dezember, bei der die Hitlerjugend auch in diesem Jahre wieder in unermüdlichem Einsatz tätig war, beläuft sich auf 1 862 869,36 Mark, das sind über 64 v. H. mehr als bei der gleichen Sammlung vor Weihnachten 1941.

Auch dieses Sammelergebnis zeigt erneut die Bereitschaft der Heimat, überall dort, wo sie aufgerufen wird, ihre Pflicht zu erfüllen. Sie stattet dadurch der Front einen kleinen Teil ihrer Dankesschuld ab und bekundet immer aufs neue ihr Vertrauen auf den Endsieg.

Wichtiger Termin für Jahrgang 1925

Wie berichtet, wird zum Geburtstag des Führers am 20. April 1942 der Jahrgang 1925 der deutschen Jugend in die NSDAP. aufgenommen. Wie immer ist der freiwillige Entschluß der Jungen und Mädel, die sich charakterlich, weltanschaulich und durch ihre Einsatzbereitschaft bewährt haben, neben dem Nachweis einer ununterbrochenen Dienstzeit in der Hitlerjugend seit dem 1. Mai 1939 die zu erfüllende Voraussetzung.

Besonders zu beachten ist, daß die Nachweise mit den von den Jungen und Mädeln auszufüllenden Aufnahmeanträgen schon bis 31. Dezember 1942 von der zuständigen HJ.-Dienststelle den Ortsgruppenleitern vorgelegt werden müssen.

Verdunkelungszeit: Beginn am Mittwoch 17.04, Ende am Donnerstag 7.20 Uhr.

Einschränkungen im Feldpostverkehr wieder aufgehoben

Vom 26. Dezember an wurden die Einschränkungen im Feldpostverkehr wieder aufgehoben. Feldpostbriefe sind jetzt allgemein wieder bis 100 Gramm ohne Zulassungsmarke gebührenfrei zugelassen. Auch Feldpostpäckchen dürfen wieder versandt werden; es sind jedoch für Feldpostpäckchen, die in der Anschrift keinen Bestimmungsort, sondern lediglich eine Feldpostnummer [illegible] und zwei Zulassungsmarken von 20 bis 100 Gramm eine Zulassungsmarke (portofrei gebührenfrei), für Feldpostpäckchen über 100 Gramm bis 1000 Gramm eine Zulassungsmarke (Gebühr 20 Pfennig) und für Feldpostpäckchen über 1000 Gramm bis 2000 Gramm zwei Zulassungsmarken (Gebühr 40 Pfennig). Feldpostpäckchen im Gewicht von mehr als 2000 Gramm sind nicht zugelassen und werden auch nicht angenommen, wenn mehr als zwei Zulassungsmarken auf den Päckchen verklebt worden sind.

Die Öfen der kalten Räume. Die Weihnachtsausstellung im Handwerkermuseum der Städtischen Volkskunst (Höfer-Goetzen-Museum), Dresden-N., Königstraße 1, erfreut sich sehr starken Besuches. Sie ist nur noch bis mit Sonntag, den 4. Januar, zu sehen, wochentags von 9 bis 16 Uhr, sonn- und feiertags von 11 bis 16 Uhr. Sonntag, den 4. Januar, 11 Uhr Darbietung der Konzertsängerin Susanne Michel. Ab 4. Januar ist das Museum täglich von 9 bis 16 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Wir gratulieren. Franz Werner und Franz Emme feb. Buttrich, Gutschmidstraße 18, und Hermann Reichert von Stan, Schulzer Straße 18, feierten am 26. Dezember goldene Hochzeit.

Wasserstand der Elbe: Dienstagmorgen Aussig 180 (Montag 186), Reichenberg 196 (188), Dresden 134 (136) Zentimeter.

Ein Musikus und seine Ahnen

Nachlesenes aus Robert Volkmanns Stammbaum

„... Und plötzlich kam sie angerannt, die Großmutter aus Algier. Tauchte in Dresden auf. Blieb ein unbestimmt Zeit von mir beobachtet. Das Albertinum und das Volkstheater imponierten ihr am meisten. Immerhin, sie sei mit meinem verschollenen Großonkel verwandt ... Den Abschied auf dem Bahnhof gestaltete sie dann höchst dramatisch. Die Verwandtschaft habe ich nicht nachweisen können."

Vor dies erzählte, war Dr. Hans Volkmann, der Großneffe des Komponisten Robert Volkmann. Er fügte damit einem kleinen Musikstoffe ins Bild der Volkmann-Ahnen, das er vor den Mitgliedern des Vereins Roland im alten Stadtverordnetensaal aufstellte. Der Verschollene war einer der drei Brüder vom Vater Roberts gewesen. Er soll aus dem sächsischen Heimat in unbekannte Fernen gezogen und einmal irrlichtierend und beritten in der Schlacht bei Leipzig erschienen sein, wo er nach dem Vaterhaus, der Kantorei, im nahen Grumbis fragte. Dann wäre seine Spur zerstoben.

Vor dieser Ahnenreihe stand, bis ins einzelne klar gezeichnet und mit vielen unbekannten Zügen ausgestattet, das Bild des Komponisten selbst. Robert Volkmann, der Kantorssohn aus Lommatzsch, 1815 dort geboren und dann in Freiberg von Anacker, dem glänzenden Beethovenspieler seiner Zeit in Sachsen, als großes Talent erkannt. 1839 ging er als Musiklehrer nach Prag, später über Pest nach Wien, in Pest ist er 1883 gestorben. Aus der Vielzahl seiner Kompositionen nannte der Redner als erstes Aufsehenmachendes sein b-Moll-Trio, dann das g-Moll- und das a-Moll-Streichquartett. Er schilderte den Großonkel bei dessen Besuch in Dresden, im Hause von Richard Pohl auf der Lüttichaustraße (jetzt 25), als einen der Anreger zur Gründung des Tonkünstlervereins und Lehrer von Bertrand Roth. Dem Unermüdlichen, dem Romantiker.

Der Weg seiner Ahnen väterlicherseits führt nach dem Harz — der Name bis in die Zeit Karls des Großen, wo er als Personenname in der Bedeutung von „waffenfähiger Mann" um 782 auftaucht. Nur in der Ahnenreihe des Vaters läßt sich eine zusammenhängende Linie geistig Tätiger feststellen, sie waren Kantoren zumeist, Geistliche, die musikalisch Begabten unter ihnen sind jedoch kaum tonschöpferisch hervorgetreten.

Einer von ihnen gehört der Familie Köchly an. Ihr bedeutendster Sohn, der Altertumswissenschaftler Hermann Köchly, spielte während der Maitage in Dresden eine Rolle, flüchtete aus seinem Oberlehreramt an der Kreuzschule in die Schweiz, aus der die Vorfahren dieser Linie einmal gekommen waren. Ein anderes Glied der Familie väterlicherseits wandte sich in die Umgebung von Weißenfels. Dieser Organist war mit Christoph Tänzer verschwägert, der einer weitverzweigten Familie diesen Namen in Bad Bibra zählt. Von hier aus führen verwandtschaftliche Beziehungen zu dem 1794 gestorbenen Hofkapellmeister Christoph Förster und dem Dresdner Dichter Karl Förster, der das versonnene Wort: „Was vergangen, kehrt nicht wieder" schrieb.

Mit vielen Schlaglichtern erhellte der Redner — dessen Buch „Beethoven in seinen Beziehungen zu Dresden, unbekannte Strecken seines Lebens" nächstens erscheinen wird — seinen Vortrag. Anschließend boten drei Künstlerinnen Proben von Robert Volkmanns Kunst. Die Hauptaufgabe hatte Margarete v. Zenker am Klavier übernommen, unter ihren Solodarbietungen verdiente die feingeschliffene Phantasie Opus 25 besondere Erwähnung. Juanita Brockmann steuerte Violinensolo bei, Edithe Swarowsky sang mit blühender Stimme einige anmutsvolle Lieder, darunter das volksliedhafte vom „Krüglein". —e.

Verliebte Komödie und Kriminalschlager

Die Bavaria-Filme „Ein Zug fährt ab" im Prinzeß und „5000 Mark Belohnung" im Zentrum

Eine verliebte Komödie im Schein amüsanter Ernsthaftigkeit kommt mit einem abfahrenden bzw. ankommenden Zug ins Rollen. Sie rollt dank der liebenswürdigen Erfindungsgabe der Buchautoren W. Wassermann und H. C. Diller (die einen Roman von F. von Reznicek benutzten) höchst unterhaltsam in ehelichem und unehelichem Verstecksspiel dahin und behält unter der sehr geschickten Regie von Johannes Meyer die scharfen Pointen lebendiger Natürlichkeit. Es gibt weder einen forcierten noch einen konstruierten Witz. Es kommt zwanglos und verzwickt daher und macht sichtlich viel Vergnügen. Man sieht dabei Ferdinand Marian in einer neuen Liebhaberschattierung. Sie steht ihm gut und gefällt nicht weniger als Georg Alexanders charmante „Onkelchen"-Tugenden. Lucie Englisch präsentiert sich als kauzerziges Tantchen, und Benno Marenbach und Alice Treff treffen sich nach abenteuerlichen Verwicklungen etwas atemlos in den Armen der „Richtigen". Einer davon heißt noch Hans Fesch-Ballot, ein Ehemann mit dem Odium des Vielbeschäftigten. Sie alle wurden von der Kamera Josef Strechas sehr sauber aufs Korn genommen und von der Musik Lothar Brühnes rhythmisch glossiert.

Abb.: Bavaria (3)

Domin, Sersak

Los und hetzt dann von Spur zu Spur. Nicht um der Wichtigtuerei mit dem „großen Unbekannten" willen, sondern um die minutiöse und disziplinierte Arbeit der Verbrechenspolizei in handlichen, kurzen und völlig unromantischen Szenen zu zeigen. Wenn darüber hinaus die kriminelle Handlung durch ein verliebtes Spiel am Rande aufgelockert wird, so fördert das Gefühlsmomente zutage, die der Zuschauer mit offensichtlicher Befriedigung nimmt. Photographisch von Heinz Schnackers, musikalisch von Werner Bochmann betreut, geben Martin Uriel, Otto Holzmann, Friedrich Domin, Hilde Seffak, Richard Häußler, Oskar Sima, Ernst Karchow, Paul Dahlke ein ohrenfreundliches, sehr charakteristisches Spiel.

Das Beiprogramm bringt Leckerbissen für den Vogelfreund: die Kamera belauschte ein Kranichnest.

Werner Dopp

Marenbach, Marian

Der Film „5000 Mark Belohnung" kann daher ein Kriminalschlager genannt werden, weil er schlagend beweist, wie ein guter, spannender Kriminalfilm gemacht werden muß. Philipp Lothar Mayring, dem als Drehbuchverfasser Walter Forster und Jo Hanns Rösler zur Seite standen, setzte die Gabe sachlich, aber mit Spannung um. Er geht mit einer [illegible] geheimnisvollen wie atemberaubenden Brandkatastrophe

Unsere Rundfunknotiz

Mittwoch: Reichsprogramm: 14.15—15: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester mit Gesängen. 15.30—16: Klassische Kammermusik. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Kontradmiral Ruge: Seekrieg und Seemacht. 19.30—20: Frontberichte und Politische Sendung. 20.15—21: Unterhaltung für Sportfreunde. 21—22: Die lustige Stunde zum Mittwochabend.

Deutschlandsender: 17.15—18.15: Händel, Bach, Haydn. 18.15—18.30: Turnmusik für Bläserchor. 20.15—21: Joseph Haydn (Dirigent: R. B. Mantel). 21—22: „Capriccio" von Richard Strauß unter Clemens Krauß.

Die Grammophonplatte

Von Karl Burkert

Im Führerhaus des Lastkraftwagens, unter dem Gepäckkorb, liegt zwischen Kopfbedeckung eine Grammophonplatte. Sie gehört dem kleinen Berger. Erst heute morgen brachte sie ihm die Feldpost. Natürlich von seiner Frau. Dieses „natürlich" klingt oft nur so als Sprechblüte. In diesem Falle aber kommt ihm sein voller, redlicher Sinn zu. Außer seiner jungen, hübschen Frau kennt nämlich der kleine Berger, wenn man vom rein Soldatischen absehen will, so ziemlich nichts auf dieser Welt.

Der kleine Berger bekommt grausam viel Post. Natürlich wieder nur von seiner Frau. Fast alle Tage ist ein Brief für ihn dabei. Auch zwei und drei sogar sind es schon gewesen. Die Feldpostpäckchen sind ebenfalls nicht selten bei ihm. Im Sommer waren einmal Rosen darin, schon ganz vertrocknete Rosen. Dann wieder schickte sie ihm einen Tannenzweig. Als ob es in Rußland keine Wälder gäbe. Die vorige Woche waren in so einem Päckchen drei glänzendbraune Kastanien. Zwei voll aufgemachsene und eine ganz winzige. Sämtlich in rotem Seidenpapier. „Eine Hartwurst wäre mir lieber!" Das sagte postlos der Gefreite Wiedemann, der eben dazu kam, wie der kleine Berger das Kastanientuntze mit andächtigen Fingern auswickelte.

Seit kurzem scheint sich übrigens der kleine Berger mit seiner Frau auf Grammophonplatten geeinigt zu haben. Schon dreimal hat sie ihm solch eine Platte ins Feld geschickt. „Na also!" sagte dazu der Gefreite Wiedemann. „Endlich ein vernünftiger Einfall! Von so einer Platte hat man wenigstens dann auch etwas!"

Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polstersitz. Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen?

Der kleine Berger müßte es lügen, wenn der Befehl zum Abrücken heute morgen nicht gar so plötzlich gekommen wäre. Aber da mußte man alles liegen und stehen lassen. Gerade, daß die Grammophonplatte noch mitkam. Und jetzt geht es mit der Vorausabteilung dem Don zu. Wie der Teufel geht es dahin.

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein bißchen etabliert.

Und sie haben auch ein Grammophon. Es trudelt jetzt so einen Allerweltsschlager herunter. Der kleine Berger hat es draußen auf der Dorfstraße gehört. Und jetzt steckt er den Kopf bei der Tür herein. Ob er nicht auch mal eine Platte da auflegen dürfe? „Na warum nicht? Wie kannst du fragen? Die unseren gehen uns ohnedies schon bis zur Dachrinne. Hoffentlich ist es dann auch mal Neues!"

Und nun fingert der kleine Berger am Grammophon herum. Der Stift hebt an zu laufen. Gleich wird man also erfahren, was es mit der Platte auf sich hat. Nein, man erfährt es vorläufig nicht. Dafür bekommt man plötzlich Granaten serviert. Die Russen sehen sie mitten ins Dorf. „Verfluchte Schweinerei!" Nein, da in der lustigen Bauernstube möchte man die nächste Lage doch lieber nicht abwarten. Der Keller ist zwar nur so ein Rattenloch, aber man freut sich dann doch, daß man seine sündigen Knochen etwas abseits hat. Da droben geht es nämlich jetzt gar nicht schön her. Die Granaten folgen so rasch hintereinander, daß sie sich fast auf die Hacken treten. Vor lauter Getöse versteht man kaum noch sein eigenes Wort.

Aber dann hört man auf einmal den kleinen Berger: „Meine Frau! Kapiert ihr nicht? Das ist doch meine Frau!" Wie ein Haldverrückter schreit er es aus seinem stockdunklen Kellerwinkel heraus. Und nun hört man in der Tat droben von der Stube der eine sehr angenehme Frauenstimme: „Nicht wahr, Schnucki, da wunderst du dich?" So klingt es im schönsten Wohllaut. „Schramm!" heult eine Granate dazwischen. „Doch ein hübscher Einfall, daß mit dieser Grammophonplatte!" sagt die Stimme weiter, und man muß dabei unbedingt an einen entzückenden Mund denken. Wieder ein Schlag, als wenn die Hölle los wäre. „... schrieb ich dir gestern einen langen, langen ...", hört man noch, und ein ganzes Liebesmärchen klingt mit in diesen Worten. Natürlich sollte noch „Brief" kommen. Aber es blieb aus. Denn ein Volltreffer fegte in diesem Moment droben das ganze armselige Gehäuse samt dem noch ausstehenden Wort über den Haufen.

Eine halbe Stunde hernach klaubte der kleine Berger ein Bruchstück von einer Grammophonplatte aus dem Getrümmer heraus. Wie einen Goldschatz hob er das wertlose Ding in den Händen. „Meine Frau!" hörte man ihn leise und ergriffen sagen. Und noch einmal: „Meine Frau!" Ja, das war eben die alte Geschichte: der kleine Berger war schrecklich verliebt.

Eine Gedenktafel für den Mitgründer und Förderer des Weißenfels, den 1885 geborenen Friedrich Richter, den bekanntlich freundschaftliche Beziehungen mit Generalfeldmarschall v. Mackensen verbanden, wurde am Gartenhaus seines Grundstückes auf der Gerbiber Straße in Oberporitzsch angebracht. Sie wird später, um sie besser zu schützen, in eine Mauer eingelassen werden.

Kantaten, Arien und Lieder

Gesungen von Ilse Brämling

Ilse Brämlings Lieder- und Arienabend im Künstlerhaus hatte vom Programm her die Anziehungskraft des feinen Geschmacks und des musikalischen „Beiseinsheit". Das machte den Abend von vornherein interessant. Eine Scarlattische „Cantate", Arien von Händel, Mozart und Rossini, Lieder von Johannes Brahms und schließlich ein Koloratur-Bravourstück — das war der weite Weg der vokalen Kunst, den wir mit der Künstlerin abschreiten durften.

Für, der Koloratursängerin, wie wir sie noch von ihren Anfängen an der Dresdner Staatsoper her kennen, konnte es ein Leichtes sein, mit allerlei Ziergesang, der sich bis ins höchste Register in die fabelhafteste Konkurrenz mit konzertierenden Holzbläsern begab (einmal war es die von Kammerkonzertmeister Arno Brämling meisterhaft geblasene Flöte, ein andermal hat von Dr. George Ertl-Kopitz gefühlvoll gespielte Oboe, die sich mit den perlenden Tönen der Sängerin mischten), die Ohren zu erquicken. Gebe es die Abamischen Bravourvariationen über ein Thema von Mozart nach nicht, so müßten sie für die Brämlings, Vater und Tochter, geschrieben werden.

Darüber hinaus aber zeigte schon der Vortrag der Arie der Susanne aus der „Hochzeit des Figaro", daß Ilse Brämling auch das lyrische Register wohl beherrscht, und hier Hervorragendes im Kapellischen, Technischen wie im Ausdrucksmäßigen kam, als die junge Künstlerin mit großem Erfolg eine Gruppe Brahmslieder sang.

Kapellmeister Rolf Schneider von der Dresdner Staatsoper am Pultes; sein Amt machte das „Staatsoper Gesellschaftsmäßigkeit; der plastische Gestaltungswille, wie er sich beispielsweise in den Rauhfolgen der Brahmslieder kundtat, die poetische Durchdringung des Klavierparts, waren über das „Kapellmeisterliche" hinaus wunderbar für die Kunst des Begleitens. Dr. Karl Laux

„Sommer" in Dorfsehung

Wien. Das berühmte Wiener Stadtbild „Sommer" von Franz Heinlein hat kürzlich [illegible] in Wien [illegible] erfahren. Während der Kriegs [illegible] — [illegible] — [illegible] Dieses Gemälde ist bezeichnenderweise nicht leicht. Aufstellungsmäßig wurde die Aufgabe von Gustav v. Wunster gelöst, die großflächigen Wandbilder mit angebauten, in sakralen Barockformen schwungvollen Dekorationen befanden sich mit den prächtigen Fresken (Grete Lauer-Wolters) in Uebereinstimmung. Schemenhaft standen im Vordergrund Kurt v. Hofen als der Überlegene Hüter der verschworenen Gemeinschaft, als Bezwinger des Bösen — die Gegenfigur haben sich nach japanischer Schwarz-Weiß-Manier scharf voneinander ab — der brutal aufkommende Bärt Kopfnäe Willy Rösners, Walkmund Klein in der einsamen weiblichen Rolle, die von sanfter Lyrik zu schwerer Tragik aufsteigt, wie auch alle Nebenfiguren den Stil des Dramas zu wahren wußten.

G. v. Bigler-Fischer

Flämische Graphik der Gegenwart

Die Mannheimer Kunsthalle hat den graphischen Künsten, ihren zeitgenössischen wie vergangenen Leistungen, schon des öfteren in trefflichen Ausstellungen ihre Aufmerksamkeit bekundet. Eine neue Ausstellung: „Flämische Graphik der Gegenwart", veranstaltet vom Reichspropagandaamt Baden und der Stadt Mannheim in Verbindung mit der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft De Vlag, veranschaulicht das graphische Schaffen flämischer Künstler, wie es sich nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus erneuter Neigung für diese Kunst entfaltet hat. Die verschiedenartigen künstlerischen Strömungen dieses Zeitraumes spiegeln sich naturgemäß auch in diesen Werken. Aber diese Künstler tragen eine alte künstlerische Tradition in sich, die einen eigenen Persönlichkeitswert verbürgt, auch wenn sie dem Impressionismus, wenn sie einmal französischen Einflüssen sich überlassen; eine gesunde Kraft, aus bäuerlichem Nährboden erwachsen, bleibt ihnen eigen. Ihr graphisches Werk, stark vom Malerischen bestimmt, geht durchaus in die Tiefe; es vermeidet billige Mache, wie diese Flamen auch im gewagt Modernen nicht zu unlauteren Experimenten sich verfliegen. Naturverbunden, lieben sie ihre Landschaft und von alterher ihr Volkstleben. Die Landschaft begreifen sie auch in der graphischen Darstellung, weil sie vom Malerischen her kommen, in ihrer Stimmung; die Menschen erfassen sie lebensvoll und im geistig Wesenhaften. Sie wissen um den entscheidenden Wert des Handwerks für die künstlerische Gestaltung; sie verzichten auf jeder aufgepfropften Phantasiebetätigung zugunsten notwendigen künstlerischen Ausdrucks. Die großen Namen Brueghel, Bosch, Rembrandt stehen ihnen hoher zur Seite.

Als genialer Gestalter erscheint James Ensor, der sich, entgegen anderer Nachricht, noch seines Lebens erfreut, inmitten dieser Schau mit seinen Radierungen, in den kleinen Landschaften und Städtebildern von erstaunlichem, künstlerisch voll bewältigtem Formenreichtum und einem unnachahmlichen atmosphärischen Duft, in manchen Blättern auch erfüllt von dem Ueberschwang einer oft skurrilen Phantasie. Sein Geist hat J. de Bruycker befruchtet, der Fassaden von Kathedralen in einer Eindringlichkeit und Durchformung erscheinen läßt und dabei ein traditionsgebundenes Können bewährt, das einer eilenden Zeit doch verloren zu gehen scheint. Eine Entdeckung ist zweifellos der jüngere Jos Hendrick; er setzt ein ungewöhnliches Maß von monumentaler Kraft in einem auch technisch prächtigen Bildnis der Mutter ein. De Pauwe bildete eindringlich das geistige Antlitz des Dichters Verschaeve. Die Ausstellung, die nur Werke beirichtlichen künstlerischen Könnens vereinigt, zeigt Arbeiten von Smits, Orlosse, van Dyck, Barkeen, de Smeet, de Troyer, Brusselmans, de Porre, Kreitz, Malfait, Servaes, Slabbinck, van Overstraeten, Berbesem, Wouters. Die Buchillustration pflegen in phantasiereicher, handwerklich zuverlässiger Gestaltung Cantre, Nelly Pessoun, Severin und Ickot. Zur Eröffnung der Ausstellung sprach Dr. Leonard, Kulturreferent der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft De Vlag über Wesen und Gehalt dieser Kunstwerke. Dr. Leonard hat sich um diese Ausstellung verdient gemacht.

Dr. W. Oeser

Staatstheater. Schauspielhaus: Mittwoch, 30. Dezember, 18.30 Uhr zum ersten Male „Die beiden Klingsberg", Lustspiel von Lothar, in neuer Bearbeitung von Kurt Heisberger. Inszenierung: Walter Ahlers.

Dresdner Philharmonie. Mittwoch, 30. Dez., 19 Uhr, Gewerbehaus: Sonderkonzert unter Leitung von Kurt Eichhorn. Zur Aufführung gelangen: Weber, Ouvertüre zu „Oberon"; Beethoven, Violinkonzert; Dvořák, 4. Sinfonie („Aus der neuen Welt"). Solist: Jan Dekker.

Schauburg 1 Dresden im DGB. Heimatabschlußfeier am 29. Dez. 20 Uhr, Gewerbehaus.

Kunstkirche. Musikalische Andacht am Silvesterabend 8 Uhr. Ausführende: Trude Maria Schnell (Sopran); Anneliese Bierra-Helling, Brigitte Hoffmann (Altstimme); Alois Haßmüller (Violoncello); Dominant der Kunstkirche: Georg Trumpowsky: Orgel und Leitung.

Hochschulkonzert. Freitag, 1. Januar, 16 Uhr, Künstlerhaus „Albertinum" von Joseph Haydn. Orchester Philharmonie der Staatskapelle.

Goethe-Medaille. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimrat Dr. August Schleiermacher (Breslau) aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die angewandte Physik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Professor Dr. Robert Sieber, ehemaliger Direktor des Wissenschaftlichen Museums, Dozent der Technischen Hochschule Dresden, begeht am 2. Januar 1942 seinen 75. Geburtstag.

Schüler Anton Bruckners

Zum Tode Friedrich Klises

Zu Lugano starb an Weihnachten Friedrich Klise, der Ende November noch seinen 80. Geburtstag hatte feiern können. Es fehlte seinerzeit nicht an begeisterten Geburtstagsartikeln. Der Komponist konnte sich davon überzeugen, daß er nicht vergessen war.

Freilich konnte er auch das Uhlandsche Klagelied anstimmen: „Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein." Außer ein paar Aufführungen in seiner engeren Heimat Baden (Klise ist in Karlsruhe geboren, wo man immer stolz auf diesen Sohn der Stadt war) blieb es ruhig in den Konzertsälen. Es gereicht der Musikstadt Berlin zur Ehre, daß auch dort ein Klisesches Werk erklang.

Wenige Werke hat Klise geschaffen, jedes aber hat sein volles Gewicht. Eine Oper („Iliebill"), eine lyrische Dichtung („Das Leben ein Traum"), eine Messe, eine Orgelsuite, ein Streichquartett, ein Oratorium („Der Sonne Geist"). Klise hat in ihnen eine Monumentalität erreicht, die ihn als würdigen Schüler Anton Bruckners (dem der Komponist ein Erinnerungsbuch gewidmet hat) ausweist. Sein Stil, seine Technik allerdings sind geschmeidiger als die seines Lehrers. Die Partitur der „Iliebill" nannte Motti einmal „die beste und reichhaltigste Instrumentationslehre", in seinem Oratorium wendet er die ganze Farbigkeit der „modernen" Harmonik an.

Der Aufführung des Oratoriums stehen des Monumentalen Umfangs wegen Schwierigkeiten entgegen. Um so mehr sollte man sich der anderen Werke des Mannes erinnern, der, mehr als nur ein Schüler Anton Bruckners, ein großer Künstler und verehrungswürdiger Mensch war.

K. L.

Kammersänger Manowarda gestorben

Berlin. Die deutsche Oper hat einen schweren Verlust erlitten. In Berlin ist Kammersänger Professor Josef Manowarda, Edler von Jana, infolge einer schweren Krankheit gestorben. Nicht nur in Wien und Berlin, an deren beiden Staatsopern der große Sänger durch viele Jahre Erfolge über Erfolge errungen hat, wird diese Nachricht alle Musikfreunde mit aufrichtiger Trauer erfüllen, mit ihnen wird sie auch die vielen Verehrer seiner Stimme und seiner hohen Kunst in fast allen Teilen Europas schmerzlich bewegen, nach denen ihn seine ausgedehnten Gastspielreisen geführt haben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Stabshelferinnen in den besetzten Gebieten

Die weiten, von unseren Truppen besetzten Gebiete binden den Frauen unserer Wehrmacht und die hier notwendigen vielseitigen Dienstleistungen der Truppe zeigt der Heeresverwaltung machen es verständlich, daß auch hier viele helfende Hände gebraucht werden. Der kriegsverwendungsfähige Mann steht nur fronst. Es mußte schon unentbehrlichen Aufgaben in den besetzten Gebieten kann auch durch die Frau erfüllt werden. Es ist klar, daß man in solchen Besatzungsverhältnissen weibliche Hilfskräfte aus fremdsprachigen Gebieten selbst nicht verwenden kann. Diese deutsche Frauen können deshalb jetzt schon als Stabshelferinnen bei Gefolge der Wehrmacht. Mehr werden noch gebraucht. Mädchen und Frauen von 21 bis 45 Jahren, die einige Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben besitzen und die nicht schon bereits in wehr- und kriegswichtigen Stellen stehen, sollten mit sich zu Rate gehen und sich zu einem Einsatz in den besetzten besetzten Gebieten melden: denn sie dienen hier mit ihrer Arbeit bestimmt der kämpfenden Front.

Die Heeresbauleitungsverwaltung Dresden I in Dresden N. 15, Königsbrücker Str. 135 (General-Müller-Block), gibt allen einsatzbereiten Frauen die notwendigen Auskünfte über Art und Bedingungen ihrer Verwendung als Stabshelferin.

Das sammeln die deutschen Schulen! Beim Kriegseinsatz der deutschen Jugend wurden im dritten Vierteljahr 1942 insgesamt 61 000 Tonnen Altmaterial gesammelt. Das Ergebnis liegt noch über dem Vorjahrsergebnis, obwohl z. B. weitere Einschränkungen in der Verwendung von Papier für Drucksachen und Verpackungsmaterial erfolgten. Auch das Sammelergebnis für Lumpen ist etwa gleich geblieben, obwohl im zweiten Quartal 1942 die Altkleider- und Spinnstoffsammlung ein überwältigendes Ergebnis außerhalb der Schulsammlung gebracht hat.

Kameraden erfreuen Kameraden. Kameraden des NS.-Reichskriegerbundes im Kreisverband Dresden bereiteten den Verwundeten im Reservelazarett I, Abteilung VI T, Dresden-Weißer Hirsch, eine sehr willkommene Abwechslung. Mitglieder der Kriegerkameradschaft spielten. Als Höhepunkt wurde der Dreiakter „Wir sind und bleiben Soldaten" vorgeführt. Die Grüße des Kreiskriegerführers Major überbrachte der Propagandawart G. Burghardt. Jedem verwundeten Kameraden konnte ein Teller mit allerlei nützlichen Gaben für den Magen und auch etwas Briefpapier und dazugehörigen Schreibutensilien überreicht werden. Der geselligen Kameraden wurde gedacht.

Sächsischer Bauernkalender 1943. Zum 22. Mal erschien in der Reichsnährstand Verlagsgesellschaft m. b. H., Zweigniederlassung Sachsen, der Sächsische Bauernkalender. Das äußere schöne Gewand und die Monatsbilder aus dem Bauernleben schuf der Dresdner Maler Otto Griebel. Der Kalender schließt sich seinen Vorgängern würdig an und wird in buntem Wechsel seinen Lesern Belehrung und Erbauung spenden.

Für den Anzug der Kofer, für die Schuhe den Karton mitbringen! Lieber Käufer, liebe Käuferin, ihr habt seinerzeit soviel Verständnis für die Bitte des Einzelhandels und des Deutschen Bauernwerkes gehabt, zum Einkauf von Lebensmitteln Schüsseln, Papier oder Kepe mitzubringen. Nun soll aber niemand denken, ein Anzug oder ein Paar Schuhe verbrauchten weniger Packmaterial!

Aus Sächsen und dem Sudetengau

× **Markneukirchen.** Das älteste Bäckergeschlecht des Vogtlandes. Drei Jahrhunderte vollenden sich jetzt seit dem ersten urkundlichen Auftreten der hiesigen Bäckerfamilie Otto. Das Bäckergeschlecht der „Ottonen" kann demnach in diesen Tagen sein dreihundertjähriges Bestehen begehen. Lorenz Otto erscheint 1641/42 erstmalig als „Beck" im Steuerregister der Stadt.

× **Halle.** Doppelraubmord nach 22 Jahren aufgeklärt. In der Nacht zum 18. April 1920 waren in Heutzedt der Handelsmann Wilhelm Drechsler und seine Ehefrau ermordet worden. Der Mörder hatte dabei die Briefmappe Drechsler mit einem großen Geldbetrag geraubt. Als Täter wurde nach 22 Jahren in Mansfeld der jetzt 41jährige Arbeiter Wilhelm Schnurre festgenommen, der bereits ein Geständnis abgelegt hat. Er wurde dem Sondergericht in Halle zugeführt.

Druck und Verlag: Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten Dr. Wolfgang Hub. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Georg Sellner (zur Zeit Heer). Vertreter: Dr. Paulus Tambreder, sämtlich in Dresden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Handels- und Industrie-Zeitung

Keine Lohnsteuerbescheinigungen

Weitere Anweisungen zur Verlängerung der Lohnsteuerkarte 1942

Zur Gültigkeitserklärung der Lohnsteuerkarten 1942 auch für das Kalenderjahr 1943 hat der Reichsfinanzminister im „Reichssteuerblatt" Nr. 110 weitere Einzelanweisungen erteilt. Die Lohnsteuerkarten 1942 werden voraussichtlich erst nach Beendigung des Kalenderjahres 1943 dem Finanzamt einzureichen sein. Der Reichsfinanzminister wird hierzu das Nähere später noch bekanntgeben. Soweit in Einzelfällen Arbeitnehmer eine Lohnsteuerkarte 1943 ausgeschrieben erhalten, ist sie selbstverständlich dem Arbeitgeber vorzulegen, der in diesen Fällen die Lohnsteuerkarte 1942, wenn sie sich in seinem Besitz befindet, unverzüglich an das Finanzamt einzusenden hat.

Nach den Lohnsteuerbestimmungen soll der Arbeitgeber auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 die Lohnsteuerbescheinigung für das Kalenderjahr 1942 ausschreiben. Der Reichsfinanzminister verzichtet jedoch zur weiteren Vereinfachung der Verwaltung auf diese Ausschreibung für 1942; ebenso verzichtet er auf die an sich noch fällige gemeine Bescheinigung der Bürgersteuer, die der Arbeitgeber im ersten Halbjahr 1942 vom Arbeitslohn noch einzubehalten hatte, und auf die Ausschreibung der Sammelbürgersteuerbescheinigung für die beschränkte Zeit.

Der Arbeitgeber hat jedoch dem Arbeitnehmer, für den er seinen Lohnzettel auszuschreiben hat, der aber für das Kalenderjahr 1942 eine Steuerkarte abgeben muß, auf Antrag eine Lohnsteuerbescheinigung auszuschreiben. Sie muß, außer Name, Stand und Wohnung des Arbeitnehmers, die Dauer der Beschäftigung im Kalenderjahr 1942 sowie den Gesamtbetrag des steuerpflichtigen Arbeitslohnes enthalten, der Gesamtbetrag der einbehaltenen Lohnsteuer, der im Kalenderjahr 1942 einzeln gefordert worden ist, Steuerklasse und evtl. der Gesetzlichkeitsabzüge auf der Bescheinigung zu vermerken und enthält noch gefordert der Betrag, der im Kalenderjahr 1942 einzeln gefordert wurde. Der Arbeitnehmer muß die Bescheinigung seiner Gesamtvorlage beifügen. Der Arbeitgeber hat ferner, ohne besondere Aufforderung, für jeden Arbeitnehmer, dessen Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 2400 RM. übersteigt, einen Lohnzettel auszuschreiben und spätestens am 31. Januar 1943 dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Der Minister gibt noch bekannt, daß Lohnsteuerbescheinigungen für das Kalenderjahr 1942 nicht ausgeschrieben werden müssen. Für Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnis in 1942 (vor dem 31. Dezember 1942) endet, ist die Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte schon bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses auszuschreiben. Dabei ist der Vordruck auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 zu verwenden, dessen Bürgersteuerteil unausgefüllt bleibt. Auch für das Kalenderjahr 1943 gilt jedoch, daß Lohnsteuerbescheinigungen zunächst nicht auszuschreiben sind für Personen, für die der Minister auf die Ausschreibung von Lohnsteuerkarten verzichtet hat.

Freiwillige Zuwendungen

für werdende Mütter und Wöchnerinnen

Das neue deutsche Mutterschutzgesetz bestimmt in seinen beispielhaft großzügigen Vorschriften u. a., daß Frauen, die in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, während der gesetzlichen Schutzfristen einen Anspruch auf Gewährung eines Wochengeldes in Höhe des Durchschnittsverdienstes der letzten 13 Wochen haben. Daher haben sie keinen Anspruch gegen den Unternehmer auf Zahlung des Arbeitsentgelts. Ihr Anspruch besteht lediglich gegen die Krankenkasse in der erwähnten Höhe. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat jedoch nunmehr festgestellt, daß die hiermit gegebene Rechtslage die Zubilligung freiwilliger Zuwendungen des Unternehmers an werdende Mütter und Wöchnerinnen nicht ausschließt. Solche freiwilligen Leistungen werden auch nicht auf das Wochengeld angerechnet.

Vom Standpunkt des Lohnhaus werden gegen sie keine Bedenken zu erheben sein, wenn sie ihrem Betriebsrat nach 75 Proz. des Bruttoarbeitsverdienstes nicht überschreiten, daß die werdende Mutter oder Wöchnerin ohne Unterbrechung der Arbeit während der Schutzfristen erhalten hätte. Den nichtversicherten Frauen ist nach den Gesetzesbestimmungen während der Schutzfristen das regelmäßige Arbeitsentgelt weiter zu zahlen.

Nichtärztliche Berufsgehilfe kann nach einer Zweiten Verordnung zur Ergänzung der Berufsgehilfenverordnungen („Reichsgesetzblatt", Teil I, Nr. 127 vom 19. Dezember 1942) jetzt auch für solche Rechtsverhältnisse in Anspruch genommen werden, die erst nach dem 31. August 1939 begründet worden sind. Dies gilt jedoch nicht, wenn der Gewerbebetriebe mit den Kriegsauswirkungen, die ihn an der Erfüllung seiner Berufspflichtung hindern, rechnen mußte. Auch für Forderungen, die erst nach Kriegsausbruch hypothekarisch gesichert wurden, können Gläubiger und Eigentümer die richterliche Gläubigerbestellung nicht beanspruchen, wenn sie mit den Kriegsauswirkungen, die sie an der Zahlung hindern, rechnen mußten. Das weiteren bringt die Verordnung eine Neuregelung, wonach von der Erhebung einer Gebühr abgesehen werden kann, wenn der Antragsteller die richterliche Berufsgehilfe auf Veranlassung der Stellen veranlaßt hat, die über die Gewährung einer Beihilfe zum Ausgleich der wirtschaftlichen Kriegsfolgen zu entscheiden haben.

Betriebsräte bei den Banken am 2. Januar. Für alle Kreditinstitute im Wirtschaftsbereich Sachsen ist für den 2. Januar 1943 Betriebsruhe angeordnet worden.

Die Herstellung von Bestecken aus Aluminiumguß ist auf Grund einer Anordnung der Bewirtschaftungsstelle des Reichskommissars für technische Erzeugnisse im „Reichsanzeiger" Nr. 301 nur noch als vierteiliges Besteck zulässig, wobei alle Bestandteile nur geringgewichtig, die Messerhefte handhabbar sein dürfen. Für das Messer ist eine aus Bandstahl geschnittene orthodoxe Klinge zu verwenden. Ferner ist die Herstellung nur auf Grund einer Einzelzuweisung der Bewirtschaftungsstelle zulässig.

Die Herstellung von Bestecken ist durch den Beauftragten für technische Erzeugnisse durch Anweisung Nr. 20 im „Reichsanzeiger" Nr. 301 sowohl der Industrie wie dem Handwerk verboten worden, gleichzeitig, ob für den Inland- oder Auslandsmarkt gearbeitet wird. Lagerbestände in Rohmaterialien und halbfertigen Teilen können bis 30. April 1943 aufgearbeitet werden.

Berliner Vorbörse vom 29. Dezember

Auch am Dienstag hielten sich die Aufträge der Bankenkundschaft in ziemlich engen Grenzen. Bei überwiegendem Kaufinteresse herrschte vorherrschend eine feste Grundstimmung, die auch im Verlauf der ruhigen Umsatztätigkeit, die zu erwarten ist, keine Änderung erfahren dürfte.

Mitteldeutsche Börse vom 28. Dezember

Nach den Feiertagen setzte das Geschäft nur zögernd ein. Die Kursveränderungen hielten sich in beschränkten Grenzen. Maschinen und Metallwerte lagen fest. Langbein-Glanzstoff waren weiterhin mit 105 vergeblich gesucht. Morgen erfolgt die Umstellung der Kurswerte (Kapitalumstellung 66,96). Wieder notiert wurden Phönix-Werke mit 155 und Gothaer Emaille mit 153. Unter Textilwerten hatten Vereinigte Gothaer etwas Geschäft auf niedrigerer Basis. Nachfrage bestand für Vereinigte Baumwolle; sie konnte aber nicht voll befriedigt werden. Keramische Werke zeigten ebenfalls feste Haltung, desgleichen Papierwerte, wo Vereinigte Holzstoff mit 148 wieder zur Notiz gelangten. Am Rentenmarkt waren große Umsätze in Reichsschatzanweisungen festzustellen.

Thely'sche Papierfabrik, Heinsberg. Wie wir erfahren, ist für das am 1. Juli beendete Geschäftsjahr mit einem günstigen Ergebnis wie im Vorjahre zu rechnen (7,5 Proz. Dividende). Die Hauptversammlung wird voraussichtlich im Januar stattfinden.

Gebr. Unger AG., Chemnitz. Der für den 29. Januar einberufenen Hauptversammlung wird die Verteilung von wieder 5 Proz. Dividende vorgeschlagen werden.

D·N·N-Sport

Dresdner Tischtennisverbindungen

Männer, Klasse A

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Satz	Pkte.
1. Sportlust 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
2. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
3. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
4. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
5. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
6. Dresdenia 1	1	0	0	1	[illegible]	[illegible]

Männer, Klasse B

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Satz	Pkte.
1. Reichsbahn 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
2. [illegible] 2	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
3. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
4. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
5. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
6. [illegible] 1	1	0	0	1	[illegible]	[illegible]

Männer, Klasse C

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Satz	Pkte.
1. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
2. [illegible] 2	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
3. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
4. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
5. [illegible]	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
6. [illegible]	1	0	0	1	[illegible]	[illegible]
7. Arbeitsamt 1	1	0	0	1	[illegible]	[illegible]

Frauen, Klasse A

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Satz	Pkte.
1. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
2. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
3. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
4. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
5. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
6. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]

Frauen, Klasse B

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Satz	Pkte.
1. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
2. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
3. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
4. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
5. [illegible] 1	1	1	0	0	[illegible]	[illegible]
6. [illegible] 1	1	0	0	1	[illegible]	[illegible]

Der Fußballsport Gestaltungs- oder Dient um die Europameisterschaft der Mittelgewichte der Berufsboxer ist nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten folgendes geworden. Die Begegnung zwischen dem deutschen Titelhalter Josef Neselmann (Köln) und dem niederländischen Herausforderer Jac van Dam findet am 30. Januar in Hamburg statt, von Dam legt am 30. Dezember gegen den Berner Walter Müller, der als Herausforderer um Neselmanns Landesmeisterschaft eingesetzt ist.

Ein Sieg Landsberg—Lugert 19 für den 29. Januar nach Mitteilung mitgeteilt, nachdem Walter Reutel 18 auf weiteres für eine Beteiligung an der Europameisterschaft im Schwergewicht nicht in Frage kommt.

Zu unserem Frank gesellte sich ein kleiner Bruder. In großer Freude: Rudolf [illegible] und Frau Gertrud, geb. [illegible], Trachenberger Straße 13, 17. Dezember 1942.

Eine liebe Renate! Unsere Lucie hat am 2. Weihnachtsfeiertag ihr langgewünschtes Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Eitriede Hille geb. Reich, z. Z. Privatklinik Dr. Weitzel, Liebigstraße 7, Georg Hille, Obgefr., z. Z. Sanesurgerlsch. Dresden A 19, Heynahtstraße 9.

Frank Hans, 25. Dezember 1942. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: Hanni und Hans Symank, Gebelsbergerstraße 23 b, z. Z. Städtische Frauenklinik, Privat-Abt. des Herrn Prof. Dr. Fischalb.

Als Verlobte grüßen: Margarete Zerzebel u. Heinz Lange / Charlotte Zerzebel und Walter Hochholz. Weihnachten 1942.

Es grüßen als Verlobte: Ursula Eberhard, Adolf Hächler, Hj-Rottenführer, Dresden A 21 / Rottenberg a. Neckar.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erika Gärtner, Bernhard Koj, Obergefr., z. Z. in ein. Lazarett / Dresden, Serrestraße 5. Weihnachten 1942.

Für die erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Georg u. Mara Uhmer, Gerola-Parfümerie, König-Johann-Str. u. Leipziger Str. 110.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser einzig, herzensguter u. liebster Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Schwager

Schütze Kurt Helm

Inh. d. Osteod. u. Verw.-Abz. geb. 22. 8. 22, seiner schwer. Verwundung in einem Kriegslazarett im Osten am 9. 12. 42 erlegen ist.

In stiller Trauer: Heinz Helm nebst all. Angehörig. Freital, Obere Dresdner Str. 19 d. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hart u. schwer traf uns die Nachricht, daß kurz vor seim. Heimaturlaub mein gut., edl. Gatte, uns. lieber Sohn u. Bruder Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Obergefr. Willy Gebsch

geb. 23. 7. 1900

nach kurz., schwer. Krankh. in ein. Lazarett im Osten für immer von uns gegangen ist.

In ewigg. Herzeleid: Lina Gebsch geb. Hartig, Cosvig, seine Eltern u. Geschw., Cossebaude, Schulgasse, Schwiegereltern u. alle Angeh. Radebeul 11.

Am 25. 12. 1942, 7.30 Uhr, verschied nach schweren Leiden mein lieber Gatte und Pflegevater

Kurt Schubert

Im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer: Margarethe Schubert, Alexander Hutzelitz.

Dresden A, Pirnaer Straße 9.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 31. 12. 1942, vorm. 10 Uhr, im Krematorium Tolkewitz statt.

Tiefen Schmerz brachte mir die Nachricht, daß mein lieber, guter Bräutigam

Rudi Koch

geb. 22. 11. 1922, gest. 22. 12. 1942, nach langer Trennung in Oranienburg plötzlich verschieden ist.

In tiefem Weh: Erna Hildebrand, Eltern und Angehörige, sein Großvater Robert Koche.

Dresden A 29, Zittauer Allee 18.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: Gerdi Weisenfeld, Fritz Hanke, Uffz. in einem Grenadier-Regt. Dresden A 19, Lüscherstraße 17, Tittmannstraße 3.

Wir wurden heute kriegsgetraut: Hans Killing, Industrie-Kaufmann, z. Z. Oberschütze b. d. Wehrmacht, Lisa Killing geb. Hutschenreuter, Dresden, Schoenrstraße 58, II., Ammonstr. 31, II. 30. Dezember 1942.

Wir wurden in der Waldkapelle zu Oberbärenburg getraut: Gefr. Siegfried Kaden und Frau Elisabeth geborene Lehmann. Pesterwitz und Wurgwitz, Weihnachten 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Bernhard Berger und Frau Erika geborene Pastesch. Dresden A 1, Schloßstr. 34, Weihnachten 1942.

Für die erwiesenen Ehrungen und Glückwünsche anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir hierdurch allen aufs herzlichste. Ernst Baum u. Frau, Dresden N 6, Oppellstr. 4.

Für die uns anläßl. unserer Goldenen Hochzeit am 23. 12. 42 dargebrachten Glückwünsche u. erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen lieben Freunden, Bekannten, Hausgemeinschaft und Sangesbrüdern unseren aufrichtigsten Dank. August Schulze und Frau, Otterstedt, Ernst-Clemens-Str. 16.

Nach ein. Leben treuest. Pflichterf. erlöste plötzlich u. unerwart. am 25. 12. 1942 mein lieber Mann, uns. lb. Vater, Groß- u. Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Drogist

Otto Alfred Müller

geb. 19. 9. 1876, gest. 26. 12. 1942. Weixdorf, Königsbrücker Straße 67.

In Namen der trauernd. Hinterbl.: Else Müller geb. Berthel.

Wir bringen ihn am Mittwoch, den 30. 12., 14 Uhr, v. d. Halle d. Weixdorfer Friedhof, aus z. ewig. Ruhe.

Am 1. Weihnachtsfeiertag versch. mein herzensgut. Vater, unser lieb. Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater

Herr Otto Böhme

im 82. Lebensjahre. In still. Trauer: Frida Lehmann geb. Böhme, Walter Lehmann, Ilse Noack geb. Lehmann, v. Gotte, Heinz Lehmann.

Dresden A, Müllerbrunnenstraße 8.

Einäscherung Sonnabend, 2. Jan., vormitt. 9.30 Uhr, im Krematorium Tolkewitz.

Am 1. Weihnachtsfeiert. abds. 9 Uhr ging still u. friedl., so, wie er auch gelebt hat, uns. lieb., herzensguter, treusorg. Vater, Schwieg.- u. Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Emil Gustav Jacob

Pol.-Insp. i. R.

im 74. Lebensj. f. immer von uns.

Dresden, Friedensstraße 21b.

Alles Streb geb. Jacob, Willy Streb, Senta u. Christian als Enkelchen.

Beerdigung Mittwoch, 30. 12. 1942, 13 Uhr, auf d. Inner. Neust. Friedhof, Friedensstr. 2. Blumenspenden werden dorthin erbeten.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Anna verw. Zimmermann

geb. Seidel

geb. 7. 9. 77, gest. 24. 12. 42

ist für immer von uns gegangen.

Kreispflegeanstalt Sonthausen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einäscherung Mittwoch, 2.15 Uhr, Krematorium Tolkewitz.

Nach kurzem, schwerem Krankheit entschlief sanft mein innigstgeliebter Gatte, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Stadtleiter

Pg. Erich Loeke

im 49. Lebensjahre.

In tiefstem Herzeleid: Käthe Loeke v. alle Angehörigen.

Dresden, Wilhelm-Wolf-Straße 4. Trachenberger Str. 33, 26. 12. 1942.

Einäscherung am 4. 1. 1943, mittags 12.30 Uhr, im Kremat. Dr.-Tolkewitz.

Nach kurzem, schwerem, mit groß. Geduld ertrag. Leiden ging mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, gr. Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Leonhard Kundinger

für immer von uns.

In tief. Trauer: Rosa Kundinger geb. Dittrich nebst Kindern und Enkeln.

Dresden N 23, Zeithainer Straße 7.

Einäscherung am 2. 1. 1943, 14 Uhr, im Krematorium Tolkewitz.

Nach einem arbeitsreichen Leben entriß uns der Tod durch Unglücksfall meine liebe Gattin, uns. gute, treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante u. unsere liebe, gute Oma, Frau

Clara Grahl geb. Seipt

im Alter von 72½ Jahren.

In stiller Trauer: Robert Grahl, Frida verw. Bendel geb. Grahl, Alfred Grahl u. Gattin u. Ihre Enkel Helmut, Wolfgang und Hildegard.

Kronprinzenstraße 40, 3.

Einäscherung am 2. Januar 1943, 11.45 Uhr, im Kremat. Tolkewitz.

Unsere liebe Mutti und Omi, Frau

Rosa verw. Meschke

geb. Leube

geb. 26. 11. 1873 gest. 27. 12. 1942

ist nach langem, mit groß. Geduld ertrag. Leiden von uns gegangen.

In stiller Trauer: Ihre Kinder und Enkelkinder nebst Angehörigen.

Dresden A, Meißner Landstr. 63.

Die Beerdigung findet am 31. Dezember 1942, 13 Uhr, auf d. Briesnitzer Friedhof an der Kirche statt.

Nach schwerer Krankheit verschied am 2. Feiertag uns. liebe Schwester und Tante, Fräulein

Isolde Lamm

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigen Hiefbetrübt an: Die trauernden Hinterbliebenen.

Dresden N, Rudolfstr. 8, 2., 27. 12. 42.

Beerdigung Donnerstag, 31. Dez., nachm. ½4 Uhr, von der Halle des Marktstriedhofes aus, Frdl. zuged. Blumenspend. bitte auf dem Friedhof abzugeben.

Am 2. Feiertag, früh ½6 Uhr, entschlief in Niederporitz uns. liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Elise verw. Wittrisch

geb. Gerlach

in 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Ihre Geschwister und Angehörige.

Dresden, Firma, Seidel-Seviser, den 26. Dezember 1942.

Beerdigung Mittwoch, 30. 12. 42, mittags 12 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofes in Dresden aus.

Nach kurz., aber schwer. heimtück. Krankheit plötzlich, gottergeben, verschied

Heinz

kurz vor Vollendung seines 18. Lebensjahres für immer von uns. Er bleibt uns unvergessen.

In tiefst. Schmerz: Carl Hennersdorf und Frau nebst Geschw. Brigitte und Hardi, Großmutter und Angeh.

Beerdigung Donnerstag, 31. 12. 42, 13 Uhr, auf dem Inneren Matthäusfriedhof, Friedrichstraße.

Der Leiter u. die Gefolgschaft der Landesversicherungsanstalt Sachsen.

Am 3. Feiertag verschied nach schweren Leiden für uns zu früh mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater u. Schwiegervater, uns. lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Kurt Pittschmann

geb. 23. 3. 1894 gest. 27. 12. 1942

In tiefer Trauer: Anna verw. Pittschmann, Hans Pittschmann, Obgefr., Gerhard Böcker, z. Z. im Felde, nebst Angehörigen.

Dresden A 44, Steirische Straße 36.

Beerdigung Donnerstag, 31. 12. 42, 12 Uhr, auf dem Garnisonfriedhof.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte und Vater

Karl Friedmann

geb. 15. 11. 1877, gest. 25. 12. 1942.

In stiller Trauer: Klara Friedmann geb. Vierig u. Tochter nebst Verwandten.

Dresden N 23, Karonestr. 31, 1.

Einäscherung am 2. 1. 1943, 12.30 Uhr, Krematorium Tolkewitz.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist meine innigstgeliebte Gattin, uns. herzensgute Mutter u. Großmutter

Frau Clara Michel

geb. Schröger

am 26. Dezember 1942 im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer: Hermann Michel, Kinder u. Enkel.

Pappritz und Kriesehendorf.

Einäscherung Donnerstag, 31. Dezember 1942, vorm. 9.30 Uhr, im Krematorium Dr.-Tolkewitz. Zuged. Blumenspend. bitte im Trauerhaus, Pappritz 40c, od. im Kreis. dankg.

Am 24. 12. 42 nahm Gott meine liebe, treue Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Fräulein

Johanna Lehrmann

im Alter von fast 43 Jahren zu sich.

In stiller Trauer: Ihre Mutter und Geschwister.

Dr. A 16, Schumannstraße 46, Ep.

Beisetzung am 31. 12. 42, 12 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus.

Nach langem, schwerem, mit groß. Geduld ertrag. Leiden verschied am 26. 12. 42 im 38. Lebensjahre meine liebe, treusorgende Gattin, meine herzensgute Mutti, uns. unvergeßl. Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Paschke

geb. Mossmann

In tiefem Schmerz: Kurt Paschke u. Inge, Oskar Mossmann, Bernhard Paschke u. Frau I, Nast. u. Angeh.

Dresden A 46, Königsallee 64.

Beerdigung am 31. Dez. 42, 14 Uhr, auf dem Friedhof Dresden-Leuben.

Nach langem, schwerem, mit groß. Geduld ertrag. Leiden verschied im Alter von 67 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter u. Schwester, Frau

Minna Naumann

geb. Müller

Besitzerin des Cafés Windberg

Freital, Schulberg 8, d. 27. 12. 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am 30. 12. 1942, 14 Uhr, auf dem Friedhof Freital-Döhlen.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Anna verw. Rodestock

geb. Händel

geb. 10. 9. 1867, ist am 28. 12. 1942 sanft entschlafen.

Dresden A, Uhlandstraße 38.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am 4. Januar, ½2 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof.

Danksagung. — Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, des Herrn Hermann Weigt, sprechen wir hiermit unser herzlichst. Dank aus. In still. Trauer: Anna Weigt u. Familie, Ida Weigt u. Angehörige.

Nach langem, schwerem, mit groß. Geduld ertrag. Leiden verschied im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer: Bee Elmer geb. Tietze, Arthur Tietze im Namen aller Angehörigen.

Dresden A 46, Guerickestraße 28.

Beerdigung am 31. 12. 42, ½2 Uhr, Löbtauer Friedhof. Zuged. Blumenspenden dorthin erbeten.

Am 26. 12. 1942 verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna verw. Kühne

geb. Lehmann

Selbstgeschäftsinhaberin

Sie folgte nach einem Jahr ihrem gefallenen Sohn Gerhard.

In stiller Trauer: Gertraude Kühne, Elisabeth Schumann geb. Lehmann nebst Gatten und Wolfgang.

Einäscherung am 31. 12. 1942, vorm. ½10 Uhr, Krematorium Tolkewitz. Etwaige Blumenspend. dorthin erb.

Nach langem, schwerem, mit groß. Geduld ertrag. Leiden verschied im Alter von 67 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter u. Schwester, Frau

Minna Naumann

geb. Müller

Besitzerin des Cafés Windberg

Freital, Schulberg 8, d. 27. 12. 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am 30. 12. 1942, 14 Uhr, auf dem Friedhof Freital-Döhlen.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Anna verw. Rodestock

geb. Händel

geb. 10. 9. 1867, ist am 28. 12. 1942 sanft entschlafen.

Dresden A, Uhlandstraße 38.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am 4. Januar, ½2 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof.

Danksagung. — Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, des Herrn Hermann Weigt, sprechen wir hiermit unser herzlichst. Dank aus. In still. Trauer: Anna Weigt u. Familie, Ida Weigt u. Angehörige.

VERGNÜGUNGEN

Am Bodenbach, den 2. Jan. 1943, bleiben unsere Geschäfte in Dresden u. Vorort. wie sonstiges Kosser geschlossen. Die Dresdner Kreditinstitute.

Wer trifft wir Inf. wöchentl. gegen Engelt Kinder in den 3. Stock rauf? Zirkusstraße 14, 3. rechts.

VERKÄUFE/TAUSCHE

Jubel und Begeisterung war der „Beckelpfeifenkobel" im Mimen-Theater des Barrasani-Rauen. 3 Teile „17 Farbenspracht. Bilder - Ab. 30 Mitwirk. sam. zahlr. Tiere. U. a. wirken mit: Schneeflöckchen, Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Goldmarie u. Pechmarie, Dorfpfeifer der Strauwelpeter u. die Bremer Stadtmusikanten. Die Mutter. Vorstell. Sonn. statt! Donnerstag, 31. Dez., 15.30, Sonst., 3. Jan., vorm. 11 Uhr, Mont., 4. Jan., 15.30, Dienst., 5. Jan., 15.30. Preise von .40 bis 3.50 M. Vorverk. tägl. von 10 Uhr durchgeh. Zirkuskass., a. Vorverkaufswagen am Postgl. Sitzpl.-Bst.: 5 33 44.

FILMTHEATER

Capitol: Tägl. 1.45, 4.30, 7.15,